

Verlagsgesellschaft Dresden.

Verlagspreis: Die 10seitige 22 mm breite Seite 6 Pfg.; für Abonnementspreise 5 Pfg.

Für die Abnahme von Anzeigen keine Gewähr leisten.

Sächsische Volkszeitung

Gründet 8 mal wöchentlich.
Hauptstadt Dresden, Volkersstr. 17, Fernruf 20711 u. 25012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsanstalt
Verlag Dr. und G. Wintel, Volkersstr. 17, Fernruf 21012,
Telefon: Nr. 2026, Bank: Städtische Dresden Nr. 94707

Sonnabend, 9. November 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Herab- oder Einsetzen des Betriebes
übernimmt die Verlagsgesellschaft die Verantwortung für den Inhalt der
Zeitung, falls die Zeitung in beschränkter Umfang, verstopft
oder nicht erscheint. — Verlagsort Dresden. —

Die Auflösung des Stahlhelms

Aufhebung der allgemeinen Mitgliedsperre der NSDAP für die alten Stahlhelmmitglieder

Hitler an den Bundesführer des NSDFB

„Korrekte Beziehungen“

Der Führer und Reichskanzler hat an den Bundesführer des NSDFB, (Stahlhelm) folgendes vom 7. 10. 1935 datierte Schreiben gerichtet:

Mit dem heutigen Tage ist der Neuaufbau der deutschen Wehrmacht durch die Verleihung des eingezogenen ersten Rekrutenjahrganges auf das Dritte Reich und seine Flagge gekrönt worden. Die deutsche Wehrmacht ist damit wieder für alle Zukunft die Trägerin der deutschen Waffe und die Hüterin ihrer Tradition. Gestaltender Wille und Ausdruck der politischen Macht ist die Partei.

Unter diesen Umständen halte ich die Voraussetzungen für eine Weiterführung des „Stahlhelm“ als nicht mehr gegeben. Denn das Ziel des Stahlhelm war, die Tradition des alten Heeres zu hüten und sie zu verbinden mit dem Streben nach der Wiederherstellung eines starken Reiches, das in einer neuen Wehrmacht den eigenen sicheren Schutz und Schirm seiner Freiheit besitzen soll. Nun nach der Erreichung dieses Zieles möchte ich Ihnen als dem Führer des Stahlhelmbundes und allen seinen Angehörigen aufrichtigen Dank sagen für die Arbeit und die großen Opfer, die Sie gebracht haben im Dienste dieses Ideals.

Um den alten Mitgliedern des NSDFB, die schon vor der Machtübernahme für die Bekämpfung des Reiches gekämpft haben, die Möglichkeit zu geben, an dem weiteren Ringen um die Ausgestaltung des nationalsozialistischen Dritten Reiches teilnehmen zu können, habe ich für diese die sonst bestehende allgemeine Mitgliedsperre der NSDAP auf.

Die Übernahme solcher alten Stahlhelmmitglieder kann nicht korporativ, sondern nur durch Einzelanmeldung erfolgen. Außer den allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme in die NSDAP und ihre Gliederungen, der SA, SS, des NSKK, erwarte ich noch besondere Vorkommnisse für notwendig, die mit dem Reichsführermeister bzw. mit den Führern dieser Gliederungen auszumachen sind.

Die letzte Entscheidung über die Aufnahme in die NSDAP trifft der Reichsführermeister im Einvernehmen mit den zuständigen Parteiführern der Partei (Gauleiter, Ortsgruppenleiter usw.).

Über die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in die SA entscheidet der Reichsführer SA.

Über die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in die SS entscheidet der Reichsführer SS.

Über die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in das NSKK entscheidet der Reichsführer NSKK.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Zweimal in einer Woche hat der tschechische Außenminister Dr. Beneš zum deutschen Problem Stellung genommen, ohne daß man sagen könnte, daß das Problem der deutsch-tschechischen Beziehungen dadurch geklärt worden wäre. Anlässlich der Enthüllung eines von Tscheden und Deutschen gemeinsam errichteten Masaryk-Denkmal in Brüx sprach Dr. Beneš auf eine Anfrage Konrad Henckens ein, der seiner Verwunderung Ausdruck gegeben hatte, warum die Tschedenslowakei — die mit dem jernen Sowjetrußland vor einigen Monaten eine Militäralianz abschloß — mit Deutschland nur korrekte, aber nicht freundschaftliche Beziehungen unterhalte. Weiter entzog sich Beneš jeder direkten Antwort durch die recht inhaltslose Feststellung, daß die beiden Staaten in den letzten zehn Jahren „keinen direkten ernstlichen Konflikt“ gehabt hätten. Mit Recht wurde diese Erklärung in der tschechischen Presse als außerordentlich nichtlosend bezeichnet, um so mehr, als angeführt der Neubildung des Prager Kabinetts die Frage einer Mitarbeit der stärksten Partei des Landes, der Sudetendeutschen Partei, aktuellste Bedeutung erlangt hat. Bekanntlich sind deutsche Parteien jahrelang in der Prager Regierung vertreten gewesen, ohne daß es gelungen wäre, die Tscheden davon zu überzeugen, daß die Deutschen zur lokalen Mitarbeit bereit sind. Der antideutsche Druck wurde nicht verringert, sondern verstärkt, das deutsche Schulwesen eingeschränkt, die deutschen Beamten und Angestellten in öffentlichen Diensten wurden entlassen oder verplant, die deutschen Finanz- und Wirtschaftsinstitute „nationalisiert“ und durch einseitige Bevorzugung des nationaltschechischen Wirtschaftslebens die tschechische Wirtschaft und Arbeitslosigkeit auf eine unvorstellbare Höhe getrieben. Das Ergebnis war ein anderes, als es sich die Tscheden erträumt hätten. Die Sudetendeutschen schlossen sich in nie geübter Einmütigkeit in der Heimatspartei zusammen, und errangen bei den Wahlen einen selbst von Optimisten kaum erhofften Sieg. Die erste Handlung des tschechischen Parteiführers war aber nicht eine Siegesfeier, sondern eine Vertreibung der Staatsstreue

Mafalle von den Italienern besetzt

Feierlicher Einzug in die Stadt

Monza, 8. Nov.

(Zitierung des Kriegsbereichsleiters des DFB.)

Am Freitag früh zogen die italienischen Truppen in Mafalle ein. Als erste rückten eine Abteilung Infanterie unter Führung des Oberst Broglio, ferner Verpfäger und Mannschaften des Ras Guga mit wehenden Fahnen in die Stadt ein.

Die italienischen Truppen bezogen unterhalb des alten, heute zerfallenen italienischen Forts, das im Jahre 1896 geräumt werden mußte, Mafalle. Ras Guga nahm im Namen Italiens Besitz von seinem Schloß Mafalle.

Die Besetzung von Mafalle erfolgte am Freitag um 9 Uhr früh, ohne daß die italienischen Truppen auf feindlichen Widerstand gestoßen wären. Eingeborenen-Patrouillen haben, wie amtlich mitgeteilt wird, südlich und westlich von Mafalle Streifzüge in die Gegend des Sasana-Sees unternommen, wo es zu kleineren Zusammenstößen mit abessinischen Banden kam, die in die Flucht geschlagen wurden. Einiges Vieh blieb dabei in italienischen Händen.

Die Bewaffnung der Abessinier

Monza, 8. November.

(Zitierung des Kriegsbereichsleiters des DFB.) In diesen militärischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Bewaffnung der abessinischen Truppen, die vor einiger Zeit über 200 000 moderne Gewehre und mehr als eine Million ältere Modelle besaßen, inzwischen zweifelslos noch verstärkt worden ist. Man schließt das daraus, daß in Adua viele Karabiner von besserer Arbeit gefunden wurden. Die Abessinier besaßen außerdem mehr als 250 Millionen Patronen, 200 kleinhalbbreite Geschosse, einhundert Rüstungskeschütze und 85 Luftabwehrgeschütze mit einem Kaliber von 22 Millimeter.

In der Gegend von Hausien gelang es Askariabteilungen, 70 Abessinier gefangenzunehmen.

Italienische Befriedigung über die deutsche Neutralitätsklärung

Rom, 8. Nov. Die klaren Entgegnungen auf den angeblichen Schritt des deutschen Konsuls in Genf durch Berliner halbamtliche Auslassungen und durch die deutsche Presse werden in den hiesigen Morgenblättern in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben und erfahren in den Berichten aus Berlin eine ausführliche Erläuterung und Würdigung.

So schreibt „Popolo di Roma“, es sei augenscheinlich, daß es sich in erster Linie um ein großes Sanktionsmandat gehandelt habe, um Deutschland um seiner festen neutralen Haltung abzugeben. Die DFB-Mitteilung bringe eine unabweisliche Klärung über die eindeutige und feste deutsche Neutralitätsklarung.

Zum ersten Male sei nämlich davon die Rede, daß Deutschland nicht an Sanktionen teilnehmen werde.

Die Durchführung der Sühnemaßnahmen in Frankreich

Paris, 8. November.

Das amtliche Gesetzsblatt veröffentlicht am Freitag die Durchführungsbestimmungen über die Anwendung der Sühnemaßnahmen gegenüber Italien. Hiernach müssen sämtliche aus Italien einzuführenden Waren ab 9. November Gegenstand einer vorherigen Erklärung beim Kompensationsbüro der Pariser Handelskammer sein. Auch die Bezahlung dieser Waren muß über dieses Büro laufen. Die Einfuhr italienischer Waren, die am 9. November für bereits eingeführte Waren noch Beträge an die italienischen Ausführer schulden, haben dies ebenfalls dem Kompensationsbüro mitzuteilen und diese Beträge dort einzuzahlen.

Malaria an der Grenze von Brit.-Somaliland

London, 8. November.

Einer Neutermeldung aus Berbera, der Hauptstadt von Britisch-Somaliland, zufolge, soll an der Grenze des Schutzgebietes Malaria ausgebrochen sein. Es sei nicht bekannt, welche Vorkehrungsmaßnahmen auf abessinischer Seite bei der Grenztruppe getroffen worden seien.

Vor einer großen Rede Labals?

Paris, 8. November.

Das Petit Journal glaubt zu wissen, daß der französische Ministerpräsident vor dem Wiederzusammentritt der Kammer eine große politische Rede halten werde. Dieselbe werde sich vornehmlich mit der Haltung Frankreichs im italienischen Streitfall und mit den Maßnahmen beschäftigen, die die Regierung zur Wiederherstellung des Sanktionsgleichgewichts getroffen hat.

Tschechische Gendarmen wegen Grenzüberschreitung in Rybnik verurteilt

Warschau, 8. Nov. In Rybnik wurden zwei tschechische Gendarmen, die in Uniform und mit Waffen die polnische Grenze überschritten hatten und verhaftet worden waren, zu einer Freiheitsstrafe von zwei Monaten verurteilt.

Flaggen heraus am 9. November!

Berlin, 8. Nov. Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt: Aus Anlaß der Ueberführung der Gebeine des 9. November 1923 in die Feldherrnhalle und Ehrentempel in München flagen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich am 9. November, in München außerdem am 8. November, und zwar vollmast.

Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flagen.

und der Bereitschaft zu positiver tonaler Mitarbeit. In Prag hat man die ausgestreckte Hand bis heute nicht ergriffen, und die Gefahr erscheint nicht gering, daß auch die bisher größte Chance für eine erspriechliche Zusammenarbeit zwischen Tscheden und Deutschen verpakt wird.

Der Grundirrtum auf tschechischer Seite erweist sich auch hier: man wertet die deutsche Volksgruppe nicht als ein zweites Staatsvolk, als „Gleiche unter Gleichen“, sondern als eine Minderheit, der man einen weittragenden Platz am Rande des politischen Geschehens zuweist. Gerade die Einweihung des Masaryk-Denkmal weckte die Erinnerung an die Tatsache, daß der Präsident der Republik in seiner Tätigkeit als Staatsphilosoph wiederholt die Schweiz als das Vorbild eines idealen Zusammenlebens der Nationalitäten bezeichnet hat und heute noch gern als ein Vorkämpfer des Humanitätsideals bezeichnet wird. Wenn man es sich im Laufe langer Jahre nicht abgewöhnt hätte, hinsichtlich der deutsch-tschechischen Frage Optimist zu sein, so wäre man geneigt, in der Übernahme der Ministerpräsidentenschaft durch den slowakischen Parteiführer Dr. Hodza ein günstiges Vorzeichen zu sehen. Hodza kennt das Nationalitätenproblem aus seinen eigenen Bemühungen um die tschechisch-slowakische Zusammenarbeit, und er ist weniger als andere belastet durch den Verlauf der bisherigen Auseinandersetzungen zwischen dem deutschen und tschechischen Staatsvolk. Nach den bisherigen Entäußerungen werden wir uns freilich vorzorsicht vor jeglichen Illusionen in dieser Hinsicht zu wahren haben, um so mehr, als der nach wie vor aktivste politische Faktor des Kabinetts, Dr. Beneš, der „ewige Außenminister Prags“, in seiner Anspruchsrede vom 5. November die deutsche Frage mit betonter Zurückhaltung behandelte. Das Verhältnis zum nationalsozialistischen Deutschland bezeichnete er als „korrekt und normal“ und hob hervor, daß man sich idealer direkter Differenzen

Table with 2 columns: Date, Price. Rows for November 1935, 1934, 1933, 1932, 1931.

Der Volkszeitung

Table with 2 columns: Date, Price. Rows for 1935, 1934, 1933, 1932, 1931.

Table with 2 columns: Date, Price. Rows for 1935, 1934, 1933, 1932, 1931.

Table with 2 columns: Date, Price. Rows for 1935, 1934, 1933, 1932, 1931.

Table with 2 columns: Name, Price. Rows for various books and items.

104

(7.30)

(7.30)

(7.30)

(7.30)

(7.30)

(7.30)

(7.30)

Schwertgefechten mit Deutschland nur als Reflex europäischer Gegenläufe entstehen könnten. Er sprach kein Bedauern darüber aus, daß die Verwirklichung des Ostpaktens und des Donaupaktes vorläufig durch die vorhandenen Widerstände verzögert worden sei und ließ sich bei dieser Gelegenheit das interessante Zugeständnis entschlüpfen, daß der Donaupakt bestimmt war, nicht nur ein freundschaftliches, sondern in gewissen Richtungen direkt „Allianzverhältnis“ zu schaffen. Die eine wie die andere Feststellung beweist, daß die tschechische Außenpolitik durchaus in den eingefahrenen Bahnen weiter zu gehen scheint, sofern man nicht die von Beneß hervorgehobenen „freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion“ als eine wichtige neue Nuance und den Bruch einer früheren Tradition bezeichnen will. Auch die zwischen Prag und Warschau bestehenden Spannungen brachten eine neue Note in diesen außenpolitischen Beziehungen, und es war unverkennbar, daß sich Beneßs Vorwürfe gegen die Haltung Polens gleichzeitig gegen Deutschland richten sollten.

Auch vom gesamteuropäischen Standpunkt aus verdient diese Rede Beachtung zu werden. Dr. Beneß hat Jahre hindurch als das Sprachrohr der französischen Politik gegolten und wenn zwischen Paris und der Kleinen Entente durch den französisch-italienischen Freundschaftspakt Bestimmungen entstanden sind, so hat ihr Schwerpunkt weniger in Prag als in Belgien gelegen. Beneß sagt gerade heraus, daß die neu erwachte Aktivität des Völkerbundes im abessinischen Konflikt weniger im Hinblick auf den vorliegenden Streitfall als vielmehr auf die Zukunft von epochemachender Bedeutung sei. Die Genfer Delegierten, so behauptet er, „bachteten mehr an die Zukunft und an alle weiteren möglichen Konflikte als an den italienisch-abessinischen Konflikt“ und man könne daher sagen, daß ihre Kundgebungen keinesfalls durch Feindschaft gegen Italien diktiert worden seien. Endlich habe sich England zu den Sicherheitsgrundsätzen durchgerungen, für welche die französische und tschechische Politik von jeher eingetreten sei und „der erste große Präzedenzfall“ habe den Anstoß dazu gegeben, um zwischen England und Frankreich die Zusammenarbeit für alle künftigen Eventualitäten festzulegen. Wenn Dr. Beneß aus diesen Verhandlungen die Schlussfolgerung zieht, daß künftige Mobilisierungsmaßnahmen auf „eigentlichem Territorium und im Rahmen der geltenden Verträge“ zulässig seien, daß die Sanktionen gemäß Artikel 16 nach Feststellung des Angreifers unbeschadet der Einstimmigkeit in Kraft treten sollen, und daß das Koordinationskomitee kein Organ des Völkerbundes, sondern ein Organ der mit den Sanktionen befaßten Bundesmitglieder sei, so müssen wir dem Redner die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Feststellungen überlassen. Sie zeigen jedenfalls unzweifelhaft an, daß die tschechische Haltung in der Sanktionsfrage unter einem ständigen Seitenblick auf Deutschland festgelegt worden ist, und daß Herr Beneß die Friedensaufgabe des Völkerbundes nicht in einer Verhinderung oder Verfürgung eines etwaigen Krieges, sondern in der unbedingten Aufrechterhaltung der vorhandenen Macht- und Rechtsverhältnisse erblickt. Wir wundern uns daher nicht, wenn der Redner aus den von ihm hochgepriesenen Völkerbundsentscheidungen Sir Samuel Hoares als Andeutungen sorgfältig eliminiert, die auf eine etwaige Reorganisation des Genfer Verfahrens und auf die Berücksichtigung neuer Kräfteverlagerungen abgezielt waren. Beneß ist einer der Väter des Genfer Protokolls und der älteste Vorkämpfer des Status quo in Europa. Er hat auch durch die Erfahrungen der vergangenen Monate nichts gelernt — im Gegensatz zur Politik des Quai d'Orsay, der angesichts der Unternehmungen des römischen Freundes den Grundgedanken „unteilbaren Friedens“ zeitweilig völlig vergessen zu haben scheint.

Die Frage der Delsperre gegen Italien

London, 8. November. In führenden Kreisen der Rohstoffindustrie werden neuer zuzufolge, die Aussichten auf eine alle maßgebenden Vorkämpfer umfassende Delsperre gegen Italien zum mindesten für die nahe Zukunft als actus reus bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Vereinten Staaten in dieser Hinsicht eine Schlüsselstellung einnehmen und daß in Genf die Mitarbeit der Nichtmittelschichten als eine wesentliche Voraussetzung für ein allgemeines Verbot der Ausfuhr von Öl nach Italien bezeichnet worden ist. Da ein amtliches amerikanisches Delsperrverbot, das politische Beobachter für höchst unwahrscheinlich halten, nicht erwartet werden kann, bleibt lediglich eine Vereinbarung zwischen den beteiligten Oelgesellschaften übrig.

Wie jedoch in London am Donnerstag amtlich erklärt wurde, ist die britische Regierung in dieser Beziehung weder an die amerikanische Regierung noch an die amerikanischen Oelgesellschaften herangetreten.

Deutsche kehren aus Abessinien heim

Am Bord der „Ufambara“, 8. November. Mit dem Dampfer „Ufambara“ der Boermand-Linie kehrte heute wieder eine Gruppe von Deutschen, die in Abessinien anwesend waren, in die Heimat zurück. Sie sind am 9. Oktober aus Addis-Abeba abgereist, also bereits nach Ausbruch der Feindseligkeiten. Am 11. Oktober gingen sie in Djibuti an Bord des deutschen Schiffes. Von den insgesamt 23 Männern, Frauen und Kindern ist eine Anzahl bereits in Genoa und Marseille an Land gegangen, um mit der Eisenbahn nach Deutschland weiterzureisen. Am Bord der „Ufambara“ befanden sich noch 2 Männer, 4 Frauen und 7 Kinder. Hr. Arida, der sich vor Cuxhaven an Bord des Schiffes begab, hieß die deutschen Rückwanderer im Namen der Auslandsorganisation der NSDAP in der Heimat willkommen. Ein Vertreter des DAV hatte während der Fahrt von Cuxhaven nach Hamburg Gelegenheit, mit den Heimkehrern über ihre Eindrücke in Abessinien zu sprechen. Herr Eilers arbeitete am Bau von Missionsgebäuden, auch im Innern des Landes. Mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten hörten jedoch die notwendigen Rohstofflieferungen, in der Hauptsache Holz, völlig auf, so daß man die Arbeiten einstellen mußte. Er berichtet, daß noch viele Deutsche in Abessinien geblieben seien, die meisten hätten allerdings ihre Frauen und Kinder zurückgelassen. In Addis-Abeba und ebenso an der Eisenbahnlinie nach Djibuti merke man vom Krieg nicht viel. Lediglich die einzige große Eisenbahnbrücke, die Gamafch-Brücke, sei stärker bewacht. Für die Europäer bestehe, so berichtet Herr Eilers weiter, keine besondere Gefahr in Abessinien, jedenfalls nicht in der Hauptstadt. Der Regus tue alles, um den Ausländern seinen Schutz angedeihen zu lassen. Mit der Ufambara ist auch einer der schwedischen Ausbildungsoffiziere, Oberleutnant Ryblom, noch

Hitler an den Bundesführer des NSDAP

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Diese werden nach pflichtgemäßem Ermessen entscheiden. Um jenen Mitgliedern des Stahlhelm, die nicht den Willen zur politischen Tätigkeit oder Mitarbeit in sich empfinden, die Möglichkeit einer Fortführung der Pflege ihrer soldatischen Erinnerungen zu geben, empfehle ich den Eintritt in den Kaffhäuserbund. Die Liquidation des NSDAP (Stahlhelm) und seiner wirtschaftlichen Einrichtungen und Unternehmungen hat durch die Bundesführung oder deren Beauftragten zu erfolgen. Der Reichsführer der NSDAP ist bereit, bei dieser Liquidation ausschließlich beratend mitzuwirken, allein ohne jede Uebernahme sich darauf ergebender vermögensrechtlicher Verpflichtungen. Indem ich Ihnen, Hr. Seidte, und Ihren einflussigen Mitkämpfern noch einmal für ihre große idealistische Arbeit und die vielen Opfer zur Wiederaufrichtung eines neuen Reiches danke, bin ich zugleich überzeugt, daß die Geschichte auch in fernem

Zeiten diesen Beitrag zur Erhebung der deutschen Nation nie vergessen wird. Die Würdigung muß aber eine um so höhere sein, je einheitlicher und geschlossener das Resultat aller Anstrengungen zur Wiederaufrichtung eines neuen Reiches sein wird. Was heute daher vielen ehemaligen Stahlhelmmitgliedern als ein schweres Opfer erscheinen mag, ist nichts anderes als die geschichtliche Aufwertung der bisherigen Arbeit und Leistungen. Denn vor der Zukunft unseres Volkes werden wir nur dann gut bestehen können, wenn es uns gelingt, das uralte Uebel deutscher Zerstückelung nicht als Grundzug unseres Wesens weiter zu erhalten, sondern erfolgreich zu überwinden. Ein Volk, ein Reich, ein politischer Wille und ein Schwert! Sie und Ihre Mitkämpfer bitte ich, nun auch weiter mitzuhelfen an diesem gewaltigen Werk deutscher Lebensbejahung. geg. Adolf Hitler.

Das Antwortschreiben Seidtes an Hitler

Der Bundesführer des NSDAP (Stahlhelm) richtete an den Führer und Reichshauptquartier folgendes Antwortschreiben: Mein Führer! Mit aufrichtiger Dankbarkeit befülle ich den Empfang Ihres heutigen Schreibens. Mit mir danken Ihnen meine Kameraden vom NSDAP (Stahlhelm) für die hochherzigen Worte der Anerkennung, die Sie dem Kampfe des Bundes für die innere und äußere Befreiung der deutschen Nation gesollt haben. Dieser unter aller Dank ist um so herzlicher und freudiger, als er dem Manne und Frontsoldaten gilt, der dem deutschen Volk keine innere und äußere Freiheit wieder geschenkt hat, die in der Wiederherstellung der Wehrmacht ihren lebendigsten Ausdruck fand. Hierdurch hat auch das Wollen und Ringen des Stahlhelm den Abschied gefunden, den meine Kameraden und ich als jetzt mit heiligem Herzen und nach bestem Wissen und Gewissen erstrebt haben. Meine Kameraden und ich sind besonders dankbar dafür, daß Sie die Reini-

heit unseres Willens anerkennen, indem Sie dem Angehörigen des Stahlhelm den Eintritt in die Partei und ihre Gliederungen ermöglichen. Wenn an dem historischen Tag, an dem durch Ihren Befehl die wiedererstandene Wehrmacht die von Ihnen gegebene Fahne aufzieht, so wollen wir allen Kameraden des NSDAP (Stahlhelm) es als einen symbolischen Akt ansehen, wenn wir am gleichen Tage unsere alte Fahne einziehen und unsere Ziele für erreicht erklären. Wie tun dies mit dem Dank des Kämpfers, der es noch erleben darf, daß seine Ziele und Ideen Erfüllung und Gestalt gefunden. Ich melde Ihnen, mein Führer, hierdurch die von mir befohlene Auflösung des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm). Seil Hitler! Gcl. Franz Seidte.

Neue Enthüllungen im Stavisky-Prozess

Zusätzliche Untersuchung angeordnet

Paris, 8. Nov. Die Donnerstag-Verhandlung im Stavisky-Prozess erreichte ihren Höhepunkt mit der Vernehmung des Angeklagten Cohen, der im städtischen Rathaus von Bayonne als Schützer von Schmuckstücken und Edelsteinen angestellt war. Cohen, der im Verlauf der Vernehmung zugegeben hat, für etwa 15 Millionen Franken Schmuckstücke überhäuft zu haben, verbreitete sich so eingehend über die Beziehungen Staviskys zu Parlamentariern und besonders zur Polizei, daß das Gericht eine zusätzliche Untersuchung anordnete. Er sei häufig beauftragt worden, den Parlamentariern Schmuckstücke als Geschenke zu überreichen, so unter anderem dem ehemaligen Arbeitsminister Francois-Albert, der inzwischen verstorben ist. Um sein Gewissen zu entlasten, habe er einen anonymen Brief an die Polizei geschrieben, in dem er die ganze Betrügerei aufgedeckt habe. Zu seinem größten Erstaunen sei Stavisky wenige Tage später mit dem Original zu ihm gekommen und habe ihm erklärt, wenn er den Schreiber dieses Briefes ausfindig mache, würde er mit ihm abrechnen. Diese Aussage des Angeklagten, die darauf schließen läßt, daß Stavisky sehr enge Beziehungen zur Polizei unterhielt, veranlaßte das Gericht gleichfalls zur Anordnung weiterer Untersuchungsmaßnahmen. Man will ferner versuchen, festzustellen, wer Stavisky den parlamentarischen Polizeiausweis verschafft hat, der es ihm beispielsweise erlaubte, bei den Wiedererennen seinen Kontrollpaß an den dem Staatspräsidenten vorbehaltenen Parterreplatz abzugeben. Der weitere Verlauf der Sitzung brachte nichts Neues. Die Angeklagten verhielten sich immer wieder, sich gegenseitig die Schuld zuschiebend, wobei der ehemalige Bürgermeister von Bayonne, der Abgeordnete Garat, besonders belastet wurde.

Auftakt zum 9. November in München

München, 8. Nov. Schon in den ersten Morgenstunden des Freitag fanden die Straßen Münchens im Zeichen des 9. November. Die nächtliche Stille wurde von den ersten Trritten der Marschholonnen unterbrochen, die aus allen Gauen Deutschlands auf den Münchner Bahnhofen eingetroffen waren. Zehntausende von politischen Leitern, Führern und Angehörigen der SA, SS, NSDAP, Arbeitsdienst, Hitlerjugend, BDM, mit ihren Fahnen bezogen die ihnen vom Quartieramt zugewiesenen Unterkünfte in den verschiedenen Stadtteilen. München, 8. November. Ministerpräsident, General der Flieger, Hermann Göring ist am Freitagvormittag mit Staatssekretär Körner in München eingetroffen.

Der Diplomatenzug nach München unterwegs

München, 8. Nov. Als letzter der Sonderzüge, die die Berliner Teilnehmer an den Münchener Feierlichkeiten in die Hauptstadt der Bewegung bringen, wurde heute um 11.10 Uhr der Diplomatenzug vom Anhalter Bahnhof abgefahren. Mit ihm fahren zahlreiche Chefs der ausländischen Missionen, unter ihnen der polnische Volschaftler von Lipski und der königlich italienische Volschaftler Attolio. Die ausländischen Diplomaten nehmen als Gäste des Führers heute noch an der nächstlichen Erinnerungsfest und morgen mittag an den Beisetzungsfeierlichkeiten der ersten Toten der Bewegung in den Ehrentempeln an Königplatz teil. Die hohen ausländischen Gäste kehren am Sonntag früh wieder nach Berlin zurück.

Amst. Bestätigung der Einnahme von Matalle

Rom, 8. Nov. Generalde Bono hat folgendes Telegramm gefandt, das als amtliche Mitteilung Nr. 40 vom Propagandaministerium veröffentlicht wird: „Unsere Fahne, die am 22. Januar 1896 von der Festung Matalle herabgenommen werden mußte, flackert jetzt von neuem dank der nationalen und eingeborenen Truppenabteilungen über diesem Fort.“

Mitteldeutsche Börse vom 8. November

Abgeschwächt. Auch am Freitag lag an der Mitteldeutschen Börse wieder vorwiegend Angebot vor, das auf den Ruostand vielfach drückte. Die Umschlagigkeit nahm jedoch keinen größeren Umfang an. Amerikanische Werte gaben überwiegen nach. Auch Papieraktien neigten zur Schwäche. Vereinigte Photo bildeten 2 Prozent ein. Banken und chemische Werte waren überwiegend unverändert. Von Textilwerten kamen Färberer Glaudau mit 8 Prozent Aufschlag wieder zur Notierung. Der Montan-Witienmarkt behandelte eine ungleichmäßige Haltung. Von sonstigen Werten verloren Rosther Zucker 2,5 Prozent, Speiderei Niefa 2 Prozent. Am Anlagemarkt waren Reichs- und Staatsanleihen fast unverändert. Reichsbahn-Schatanweisungen zogen um drei Viertel Prozent an. Der Markt der Staatsanleihen hatte nur geringfügige Umschlagigkeit. Dresdener von 1928 büßten ein Viertel Prozent ein, während Mevener 0,25 Prozent zogen. Pfandbriefe hatten geringes Geschäft, meist auf alter Basis. Reges Interesse bekundete sich für Aufwertungs-papiere. Grundrenten-Aufwertungen wurden auf alter Basis gesucht. Dresdner Grundrenten-Aufwertungsanleihen gewannen 0,5 Prozent.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Sonnabend, 9. November: Mäßige bis frische Winde aus vorwiegend südlichen Richtungen. Wechselnde, zeitweise stark ausgedehnte Bewölkung. Dunstig, kaum oder nur geringe Niederschläge. Wilt.

Das Wetter ist mir einerlei — Mein Mantel ist vom Lodenfrey!

Nummer
„Weil
1914 wollte
eingreifen
Walde, w
ihn das ru
risches G
beiden ih
mann (pro
ihn mit d
wahren, i
kommand
drücker
Belüchtu
füllen.“
Aus de
A
Da i
Privatsh
einer glei
Land mit
gung der
Schlucht
Schweine
ständigen
ist nicht e
wzunehmen
mindeste
wenn die
Allenteils
sahes von
bleiben u
werden, n
innerhalb
Schluchtun
Anordnung
bestraft n
„Tro
Der
dauert in
glauben,
Kritiken
müssen.
bei den
Charakter
den Mut
ben einzun
nuität
hauptung
nennen P
ihnen. P
gaben gr
Rum
War
Hörberich
Frage sch
technisch
zu meist
vertr
beteiligte
drastische
gegangen
große am
Company
errichten
widerrufe
Zun
bere Ver
exifiziert,
staatliche
genieur g
Broandoff
gestellt n
gut gebl
aufzur
der Raife
sein solle
gerohn
den Ver
Die
Bindungen
Kriegesbe
jeder S
spielige
Die
Der pers
Erüch
tion unte
dem Weg
Dienß be

Kriegsfreiwilliger Hitler

„Beim Sturm auf den ‚Bayerwald‘ am 16. November 1914 wollte der Regimentskommandeur persönlich in den Kampf eingreifen und legte sich im Hohlweg bis zum Rande des Waldes, wo er das Gelände überblicken konnte; aber kaum hatte ihn das wachsame Auge des Gegners entdeckt, als ein mörderisches Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einsetzte. Die beiden ihn begleitenden Gefechtsordnungen Hitler und Bachmann sprangen vor, stellten sich schützend vor ihn und drängten ihn mit den Worten zurück, er möge das Regiment davon bewahren, in so kurzer Zeit ein zweites Mal seinen Regimentskommandeur zu verlieren, in ein neues Erdloch. Zum Dank drückte er beiden Stumm die Hand. Leider aber sollte sich die Befürchtung der beiden Gefechtsordnungen nur allzudald erfüllen.“

Aus der Regimentsgeschichte des Bayerischen J.-R. 16 (Lst).

Regelung der Privatschlachtungen

Da die seit einiger Zeit beobachtete starke Zunahme der Privatschlachtungen den Bestrebungen der Reichsregierung nach einer gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung in Stadt und Land mit Schweinefleisch zumwiderläuft, hat die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Regelung der Haus- und Privatschlachtungen getroffen. Danach bedürfen Schlachtungen von Schweinen bis auf weiteres der Genehmigung durch den zuständigen Schlachtviehverwertungsverband. Eine Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn derjenige, der die Haus- und Privatschlachtungen vornehmen will, das zur Haus- und Privatschlachtung vorgesehene Schwein mindestens drei Monate selbst gehalten und gefüttert hat oder wenn die Haus- und Privatschlachtung auf Grund eines Deputat- oder Allenteilertrages erfolgt. Die ergrangenen Verbote des Abfahrens von Fleisch aus landwirtschaftlichen Haus- und Privatschlachtungen bleiben unberührt. Die Genehmigung soll grundsätzlich erteilt werden, wenn der Antragsteller den Nachweis erbringt, daß er innerhalb der letzten beiden Jahre im gleichen Umfang Haus- und Privatschlachtungen vorgenommen hat. Zumwiderhandlungen gegen die Anordnung können mit Ordnungsstrafen bis zu tausend Mark bestraft werden.

„Traurige Charaktere und Intriganten“

Der Landeshauptmann von Wiesbaden, 8. Nov. behauptet in einer Bekanntmachung, daß immer noch Volksgenossen glauben, auf ansonsten wege Beschworen über Personal oder Kritiken an Einrichtungen der Verwaltung usw. vorbringen zu müssen. Die Verwaltung strebe auf dem Standpunkt, daß es sich bei den namenslosen Briefschreibern um schlechte und traurige Charaktere, Intriganten und Tenebranten handele, die nicht den Mut ausbringen könnten, mit ihrem Namen für ihre Schreiben einzustehen, die vielmehr unter dem Deckmantel der Anonymität absichtlich und wieder besseres Wissen unwahre Behauptungen und Verleumdungen vorbrächten. Wer solchen anonymen Briefschreibern Beachtung schenke, identifiziere sich mit ihnen. Bei der Verwaltung würden derartige schmutzige Eingaben grundsätzlich nicht weiter verfolgt.

Rundfunksendung direkt aus Abyssinien

Warum bringen die großen Sender nicht unmittelbare Höreindrücke vom abessinisch-italienischen Kriegsschauplatz? Diese Frage scheint bei dem Entwicklungsstande der modernen Radiotechnik zunächst durchaus berechtigt zu sein. Es wird dabei aber meist vergessen, daß ein Krieg kein Fußballspiel ist und daß die beteiligten kriegsführenden Staaten keinerlei Interesse an einer drahtlosen Berichterstattung haben, die nicht durch ihre Zensur gegangen ist. Kürzlich ging zwar das Gerücht um, daß eine große amerikanische Funkgesellschaft, die National Broadcasting Company, einen eigenen Sender auf dem Kriegsschauplatz zu errichten beabsichtige, aber diese Nachricht ist inzwischen schon widerrufen worden.

Zunehmend ist natürlich schon versucht worden, unmittelbare Verbindung mit Abyssinien herzustellen. In Addis Abeba existiert, wie schon mehrfach in den Zeitungen erwähnt, ein staatlicher Kurzwellensender, der von einem schwedischen Ingenieur geleitet wird. Die Uebertragungsversuche der National Broadcasting Company mit New York und London, die jetzt angekündigt wurden, sind zu besonders günstigen Tageszeiten recht gut geglückt. So hat die abessinische Kaiserin einen Friedensruf an die Frauen der Welt ins Mikrofon gesprochen, auch der Kaiser hat eine Seltsame selbst hat Erklärungen abgegeben, die in New York und dieser Tage auch in Paris gut gehört worden sein sollen. Ebenso hat von der italienischen Front der Schwiegerjohn Mussolini, der Propagandaminister Graf Ciano, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gesprochen.

Die Amerikaner arbeiten heiferhaft am Ausbau dieser Verbindungen. New York fandte lobten einen eigenen Sprecher, den Kriegsberichterstatter Lloyd Hibbons, nach Abyssinien, der die in jeder Hinsicht außerordentlich schwierige, gefährliche und kostspielige Aufgabe lösen soll.

Obergruppenführer Brückner übertritt

Berlin, 8. Nov. Die Reichspressekelle der NSDAP teilt mit: Der persönliche Adjutant des Führers, Obergruppenführer Wilh. Brückner, mußte sich vor einiger Zeit einer kleinen Operation unterziehen. Obergruppenführer Brückner befindet sich auf dem Wege zur völligen Genesung und wird in Kürze seinen Dienst beim Führer wieder aufnehmen können.



Die Hochzeit im englischen Königshause

Der dritte Sohn des Königs von England, der Herzog von Gloucester, hat sich in London mit der schottischen Herzogstochter Lady Alice Scott vermählt. Unser Bild zeigt das Hochzeitspaar mit dem Königspaar und den Brautjungfern nach der Trauung, die in der Privatkapelle des Buckingham-Palastes stattfand. (Graphische Werkstätten, M.)

Keine Besserung der polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen infolge der Rede Dr. Benesch's

Warschau, 8. Nov.

Während die tschechenfreundlichen polnischen Oppositionskreise in der Parlamentarrede des Außenministers der Tschechoslowakei Dr. Benesch vom 6. d. M. einen ehrlichen Versuch zur Besserung der tschechoslowakisch-polnischen Beziehungen erblickten wollen und in ihrer Presse lebhaft für eine Verständigung mit Prag eintreten, wurde am gestrigen Donnerstag unmittelbar nach der Rückkehr des Außenministers Oberst Bedk in sein Amt durch die polnische Telegraphenagentur eine halbamtliche Antwort auf die Benesch-Rede erteilt.

Sie beginnt mit der klaren Feststellung, daß die Ausführungen Benesch's in den politischen Kreisen Polens keinen positiven Eindruck hervorgerufen hätten. Man betrachte die Rede Benesch's lediglich als einen taktischen Versuch, einerseits den Anschein einer Entspannung herbeizuführen, während an-

dererseits der bisherige unfreundliche Kurs der Prager Regierung gegen die polnische Minderheit aufrecht erhalten werde, wie es die Verhängung des Ausnahmezustandes im Teschener Gebiet gerade am Tage der Benesch-Rede beweise.

Der negative Eindruck werde noch durch die Ueberzeugung verstärkt, daß es der tschechischen Seite gut bekannt sei, daß die Behandlung der polnischen Minorität der Prager Regierung für die guten Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei kein müsse.

Zum Schluß der Mitteilung der polnischen Telegraphenagentur heißt es, die Erklärungen des Ministers Benesch trügen also nach polnischer Auffassung nichts zu einer Ueberwindung der bestehenden Schwierigkeiten bei. Eine Besserung der gegenwärtigen Beziehungen könne nur eintreten bei einer wesentlichen Veränderung der Einstellung der tschechoslowakischen Regierung gegenüber der polnischen Minderheit.

Ufa ohne Dividende

Stark erhöhtes Rückstellungskonto zur Förderung der Filmausfuhr

Berlin, 8. Nov.

In der Aufsichtsratsitzung am 8. November der Ufa versam. Filmb. AG., Berlin, wurde der Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1934/35 vorgelegt. Der Rohertrag der Betriebe betrug 49,78 (i. V. 51,87) Mill. RM. Die Minderungen erklären sich aus dem Rückgang im Auslands-geschäft, den die Besserung im Inlandsgeschäft nicht wettmachen konnte. Der Geschäftsbericht hebt hervor, daß die im Berichtsjahr auf verschiedenen Auslandsmärkten zeitweilig zu beobachtende Besserung der Absatzverhältnisse benutzt werden soll,

um durch besondere Maßnahmen die Wiedererhöhung der Filmausfuhr zu betreiben.

Hierauf ist u. a. der Entschluß zurückzuführen, das Rückstellungskonto (i. V. 401 503 RM.) auf 2,61 Mill. RM., also um 2,21 Mill. RM., zu erhöhen.

Der am 28. November stattfindenden oBV soll vorgeschlagen werden, den Reingewinn von insgesamt 240 400 (einschl. des Vortrages von 131 505 RM.) auf neue Rechnung vorzutragen — nachdem für das Geschäftsjahr 1933/34 die Dividenden-zahlung mit 2 Prozent aus 1,21 Mill. RM. Reingewinn wieder ausgenommen worden war —, und zwar nach Abzug der dem gesetzlichen Reservefonds zu überweisenden Beträge.

Die Besucherzahl der deutschen Ufatheater betrug 29 265 000 gegen 27 325 000 im Geschäftsjahr 1933/34.

Barthou's Bibliothek versteigert

Gesamtwert 6 Millionen.

Paris, 8. November. Der ehemalige französische Außenminister Louis Barthou, der bei dem Anschloß auf den König von Jugoslawien in Marseille den Tod fand, verfügte über eine große Bibliothek mit zahlreichen seltenen Werken und Handschriften. Dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend wurde diese Bibliothek öffentlich versteigert. Die erste Versteigerung, die bereits im März dieses Jahres stattfand, erbrach 1,7 Millionen Franken. Die zweite Versteigerung, die jetzt drei Tage dauert, brachte über 2,1 Millionen Franken, so daß der Gesamtvertrag der Bibliothek Barthou sich auf fast 6 Millionen Franken stellt.

Berufungen in die Finanzabteilung bei der Deutschen evangelischen Kirchenkanzlei

Berlin, 8. Nov.

Der Reichsminister Kerrl bestellte folgende Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung für die Finanzabteilung der Deutschen evangelischen Kirchenkanzlei, die gemäß Paragraph 4 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen evangelischen Kirche gebildet wurde: Zum Vorsitzenden des Oberkonsistorialrats Gustavus, Berlin-Charlottenburg; zu Mitgliedern: Oberkonsistorialrat Dr. Koch, Oberkirchenrat Dr. Duschke, Berlin-Charlottenburg, Oberlandes-kirchenrat Kreßschmar in Dresden, Direktor Dr. Müller, Stuttgart, Vizepräsident Dr. Weinzoll, München, und Landeskirchentat Dr. Fischer, Darmstadt.

Der Erfinder der synthetischen Wolle bei Mussolini

Rom, 8. Nov. Der Erfinder der synthetischen Wolle, Antonio Coratti, ist in Begleitung des italienischen Industriellen und Senators Vorletti und des Betreters der Enio-Viscofa-Werke von Mussolini empfangen worden. Dem italienischen Regierungschef wurden verschiedene aus dieser Kunstwolle hergestellte Bekleidungsstücke vorgelegt. Er hat dem Erfinder und allen an der Industrialisierung dieses Verfahrens beteiligten Arbeitern und Angestellten seine volle Anerkennung ausgesprochen.

Die Verwaltung führt über den Beschäftigungsverlauf im Berichtsjahre u. a. folgendes aus: Die Produktion 1934/35 um-

faßte 21 deutsche Spielfilme, 14 fremdsprachige Spielfilme, 17 deutsche Tonkurzfilme, 20 deutsche Kulturfilme, 24 fremdsprachige Kulturfilme, 158 Wochenschauausgaben und 145 Industri- und Werbefilme. Ueber die Beziehungen zu abhängigen Gesellschaften wird mitgeteilt, daß einige ausländische Unternehmungen im Interesse der Steigerung des Auslandsablasses Kredite aufgenommen haben, während bei den inländischen Tochtergesellschaften keine Bankschulden bestehen. Für eine Reihe von Tochter- bzw. Beteiligungsgesellschaften laufen vor 31. Mal 1935 Bürgschaften in Höhe von 7,9 gegen 4,58 Mill. RM. im Vorjahre; Verluste sind aus diesen Bürgschaften auch im Berichtsjahre nicht entstanden.

Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet (in Mill. RM.) Aufwendungen für Löhne und Gehälter von 11,98 (10,06), soziale Abgaben 0,66 (0,61), Wertberichtigungen auf Anlagen 1,88 (1,55), Abschreibungen 20,8 (24,4), darunter solche auf Filme 14,0 (18,9), Zinsen 1,3 (1,85), Steuern 3,87 (3,9) und alle übrigen Aufwendungen 15,58 (14,00). Demgegenüber stellen sich der Rohertrag der Betriebe auf 49,78 (51,86), Erträge aus Beteiligungen auf 2,83 (3,49) und alle übrigen Erträge auf 2,40 (3,2). Der geringere Betrag für Abschreibungen erklärt sich daraus, daß im vorherigen Jahre die Produktion für bestimmte Auslandsgebiete fest verkauft und in Höhe dieses Verkaufes eine Sonderabschreibung von 3 Mill. RM. vorgenommen wurde. Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Vorstandes (9) betragen 7,09 (i. V. 0,735), die des Aufsichtsrats (26) 0,115 (i. V. für 25 Mitglieder 0,132) Mill. RM.

Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr lassen sich noch nicht übersehen. Die inländischen Betriebe haben in den letzten Monaten befriedigend gearbeitet.

Wiedereröffnung des Staatlichen Schauspielhauses am Gendarmenmarkt

Egypten-Aufführung in Anwesenheit des Führers

Berlin, 8. Nov.

Mit einer glanzvollen Aufführung von Goethes „Egypten“ wurde am Donnerstagabend vor geladenen Gästen des Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Gegenwart des Führers wiedereröffnet. Kurz vor 19 Uhr trat der Führer, begleitet vom Ministerpräsidenten Göring und Frau Göring sowie dem Reichspräsidenten, dem ehemaligen Finanzminister Popitz, im Theater ein, von der Menge mit erhobener Rechten begrüßt. Die Parterres und Ränge waren die führenden Männer aus Staat und Bewegung, darunter den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels, von Weizsäcker, Frick, Dr. Günther, Scherwin-Krojan, von Ertel, Reichs- nach, Dr. Schacht, Frank, den Staatschef der SA, Luhs, Reichs- pretschef Dr. Dietrich, Reichsarbeitsführer Sierl, Volkswalter von Ribbentrop, zahlreiche Staatssekretäre, Gauleiter Ruge, Polizeipräsident Graf Helldorf und Oberbürgermeister Dr. Sahm. Endlich sah man viele Mitglieder des Diplomatischen Korps und eine Fülle namhafter Vertreter aus Partei und Staat, Kunst und Wissenschaft, kurz des gesamten öffentlichen Lebens.

Eine Mißbilligung und Warnung

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftswort Brandenburg führt in einer Bekanntmachung aus, daß sich in steigendem Maße die Fälle mehrten, daß Betriebsführer wie Gefolgsleute, Amtswalter von Standesorganisationen und Privatpersonen sich besonders guter Beziehungen zu keinem Amt, zu einzelnen ihrer Mitarbeiter oder zu ihm selbst rühmten, sei es aus persönlichem Geltungsbedürfnis, sei es, um andere Volksgenossen zu Handlungen oder deren Unterlassungen zu bewegen. Er mißbilligt nachdrücklich ein derartiges Verhalten und erhebt denen, die es angehe, zu wissen, daß er ebenso wie keine Mitarbeiter die Anträge und Wünsche solcher Leute mit besonderer Sorgfalt auf ihre Verrechtigung hin prüfen werde.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt

Paris, 8. Nov. Ein Militärflugzeug mit fünf Insassen stürzte am Donnerstagnachmittag bei Montpellier aus unbekanntem Grund ab. Sämtliche Insassen fanden den Tod. Das Flugzeug gehörte zur Flugbasis Toulouse.

Ueberfall auf einen amerikan. Personenzug

270 000 Mark Rohgelder geraubt.

New York, 8. Nov.

Im Staate Ohio, und zwar auf der Bahnstation Garrettsville, ereignete sich am Donnerstag ein Ueberfall auf den Postwagen eines Personenzuges, der feingeschleudert wurde. Während des kurzen Aufenthalts des Zuges erschien plötzlich eine Gruppe von fünf Männern auf dem Bahnsteig, die bis an die Zähne bewaffnet waren. Die Leute drangen sofort die mitgeführten Maschinengewehre in Stellung und drangen mit dem Revolver in den Postwagen des Zuges ein. Sie schossen sofort um sich, ergriffen sechs Postfächer, sprangen aus dem Wagen heraus und in ein bereitstehendes Auto hinein und entkamen.

Der Raub hatte sich mit einer solchen Schnelligkeit abgespielt, daß die meisten Fahrgäste des Zuges nichts davon bemerkt hatten. Lediglich ein paar Personen auf dem Bahnsteig, etwa ein Dutzend Wartende, hatten den Vorfall beobachten können. In den geraubten Postfächern befanden sich Rohgelder, in einem der Fächer mindestens 90 000 Mark Bankgelder, in einem anderen noch, wie vermutet wird, 174 000 Mark. Weiter sind in den geraubten Postfächern noch andere wertvolle Postfächer enthalten.

Dresden

Abschied der sächsischen Mänschen-Fahrer

Dresden, 8. Nov. Die ostsächsischen Teilnehmer an der Fahrt der Alten Garde nach München zu den Trauerfeierlichkeiten des 9. November und die für München bestimmten Fahnenabteilungen marschierten am Donnerstagnachmittag im Zwingerhof auf, wo sie von Kreisleiter Walter feierlich verabschiedet wurden. Vor dem Wallpavillon hatten Abordnungen sämtlicher Gliederungen der Partei Aufstellung genommen. Die zahlreichen Volksgenossen, die sich im Zwinger eingefunden hatten, erlebten eine außerordentlich eindrucksvolle Feierstunde. Trommeln und Fanfaren des Jungvolks leiteten über zu einer Ansprache des Kreisleiters. Der 9. November sei für Deutschland ein heiliger Tag geworden. Zum ersten Male wurde das Emblem des Nationalsozialismus über Deutschland in einer neuen Form, die der Führer gegeben habe; in der neuen Reichskriegsflagge und Reichsdienstflagge. Für die Kameraden der Alten Garde hätten die vergangenen Jahre ein Leben des Einfaches, der Opfer und die Aufgabe des eigenen Ichs bedeutet. In München werde die Alte Garde ihrem Führer das Bekenntnis der Treue erneuern. Kreisleiter Walter schloß mit einem Siegesheil auf Adolf Hitler. Nach dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes formierten sich die Mänschenfahrer und die Abordnungen der Parteigliederungen zum Marsch nach dem Hauptbahnhof. Die Straßen, die der Zug unter Vorantritt von drei Trägern des Blutordens berührte, trugen reichen Klagenföhnd. Die viel tausend Volksgenossen, die die Fußsteige säumten, brachten den Marschierenden immer wieder begeisterte Kundgebungen entgegen.

Die Sturmfiaren der S.A.-Brigade 88, die an den Münchner Feierlichkeiten teilnehmen sollen, wurden am Donnerstagnachmittag in feierlichem Zuge von einem Ehrenkür der Standarte 100 nach dem Neufährder Bahnhof geleitet. Von der Eigenkampfbahn, wo die Marschteilnehmer sich stellten, erfolgte der Abmarsch des Fahnenblocks durch die nördlichen Straßen Dresdens unter Führung des Standartenführers von Röhmer über die Auguſtbrücke nach der Neustadt. Die Musik stellte der Musikzug der Standarte 100. Transportführer ist Oberführer Rabe.

Dozent Dr. Sudbrack nahm am Donnerstag seine religiösen Vorträge in der Silbernen Kapelle des Taſchenberg-Palais wieder auf. Der erste Vortrag behandelte das Apostolische Glaubensbekenntnis, dessen erste Fassung zwischen 80 und 140 n. Chr. entstanden ist. Der zweite Artikel bekennt den einen Gott. Der dritte handelt von Geheimnis der Erlösung, der dritte vom Heiligen Geist und seinen Wirkungen. Gegenstand des Apostolischen Glaubensbekenntnisses ist der dreieinige Gott. Aber anders glauben wir an Gott als wir an seine Werke glauben, wir setzen auf ihn unser ganzes Vertrauen für Zeit und Ewigkeit. — Der nächste Vortrag findet am Donnerstag, 21. November, 20.15 Uhr, statt. Thema: „Von Gott und seinen Eigenschaften“.

Hohe Auszeichnung. Am Tage des deutschen Gebrauchshundes 1934 wurde der Radschiff für das Schul- und Dienstgebrauchsbundwesen, Ortsgruppe Dresden, für besondere Leistungen die „Große Staatsmedaille der Hermann-Vagen-Stiftung“ durch ihren Stifter, Geheimrat Vagen, verliehen. Diese Auszeichnung ist als Wanderpreis für den alljährlich besten Vorgesetzten der Radschiff bestimmt. Der Kampf um diesen Preis kam erstmalig in diesem Jahre zur Austragung. Sieger wurde der 3 Jahre alte Schifferhundeführer „Elio v. Taunusgrah“. Besitzter: Max Petrit, Führer: Heinz Petrit, Dresden. Mit 294 Punkten und der Bemertung „vorzüglich“. In einem Mittelalter-Generallappell überreichte der Radschiffgruppenleiter Kurt Vade (Dresden) diese Auszeichnung mit Urkunde an Herrn Petrit.

Verkehrserziehungssche für Radfahrer hat das Polizeipräsidium Dresden in diesem Monat durchgeführt. Dadurch soll die Verkehrsdisziplin, die gerade bei vielen Radfahrern sehr zu wünschen übrig läßt, gehoben werden. Am 3. Oktober wurden 1203 Radfahrer mit einer Mark abgestraft, 68 erhielten Anzeigen und 13 mußten ihre Räder vorläufig abgeben. Am 10. Oktober gab es 1044 Abstrafungen, 85 Anzeigen und 12 Sicherstellungen; die entsprechenden Zahlen für den 18., 28. und 30. Oktober sind: 1035, 908, 701 Abstrafungen, 51, 65, 36 Anzeigen, 4, 8, 1 Sicherstellungen. Im Monat Oktober waren also insgesamt 4979 Abstrafungen, 333 Anzeigen und 30 Sicherstellungen notwendig. Der Vergleich der Zahlen für die einzelnen Tage zeigt, daß sich die Verkehrsdisziplin der Radfahrer tatsächlich gebessert hat. Eine Beförderung, die hoffentlich nicht nur anhält, sondern fortschreitet!

Zwei Radfahrer verunglückten. Am Donnerstag gegen 11 Uhr stießen Falke-Ecke Ammonstraße zwei Radfahrer heftig zusammen. Einer erlitt dabei eine Gehirnerschütterung und wurde mit dem Unfallwagen nach dem Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt.

Von einem Herzschlag erlitt wurde auf dem Wege zu einer Sitzung der 50 Jahre alte Landgerichtsrat Georg Haraſim. Er war früher Staatsanwalt in Dresden. Seit 13 Jahren war er am Dresdner Landgericht tätig.

Heinrich George als Göt

Heinrich George, in Dresden bisher nur als Filmdarsteller bekannt, hat in der vergangenen Spielzeit in Berlin einen beispiellosen Erfolg als Göt von Verlichungen gehabt. Er war, wenn es erlaubt wäre, so zu sagen, die Entdeckung des vorigen Berliner Theatersinters. Daß man aus diese hinreichende Darstellung nun auch in Dresden bietet, ist ein Verdienst der Generalintendant. Diesem Göt hatet etwas Einmaliges an. Kämpfer, der vorigen Jahr fast zu gleicher Zeit den „hündischen Göt“ in Berlin gespielt hat, erreicht ihn nicht. Es ist etwas ganz Eigenartiges um den Gestaltet George: seine riesige, massive Gestalt hält ihn von vielen Aufgaben fern, die in sein Fach einschlagen würden. Er spielt darum stets kraftvolle Gestalten, denen er irgendwie seine persönliche Note aufprägen kann. Sein Göt hat auch hündische Züge, doch nur bisweilen, wenn Mitleid und Güte waltet. Wenn es gilt, dann wird dieser Ritter zum Riesen, dem man glaubt, glauben muß, weil seine Stimme, die zum Orkan anschwellt, die Heiligkeit der Uerberzeugung zu beweisen scheint. Die Göt der Leistung Heinrich Georges ist vorgezeichnet durch die Entwicklung einer Linie, die sich von dem Ziel, diesen tragischen Helden menschlich nahe zu bringen, auch nicht einen Augenblick entfernt. Göt als Kriegerheld und Kämpfer gegen Verrat steht uns so nahe, weil wir den Eindruck des liebevollsten Vaters und Paters, des verzehrenden Freundes und des besten Kameraden in dieser unvergleichlichen Darstellung tief in uns aufgenommen haben. George zwingt das Publikum in eine Spannung, die man in der Radschiff-Vorstellung kaum für möglich hält, um dann für den Helden Göt die rasende Begeisterung zu erzielen. Mit Mitteln tut er das, die trotz ihrer Einfachheit faszinierend wirken. Wenn er plötzlich schwebt, seinem Schönen einen Klaps gibt, Einfaß hüllt, daß es förmlich knallt, wenn er die eiserne Sand gebraucht, wenn die Klopfer ihn angeht, wenn er den erwählten Orkan entfesselt, dann weiß man, wo die Wurzeln der Tragik Götens liegen. Man feierte diesen Göt in der Mitte

Der Tod auf den Schienen. Am Donnerstag wurde auf dem Eisenbahndamm an der Rebeſelſtraße die Leiche eines etwa 20jährigen Mannes aufgefunden. Er hatte sich aus unbekannter Ursache vom Zuge überfahren lassen.

Wien, du Stadt meiner Träume.“ Unter diesem Motto findet am Sonnabend, den 18. November, abends 8 Uhr im Rospinghaus ein großes buntes Konzert statt. Ausführende: Elisabeth Schich (Soprano), Till Rentars (Tenor), Erich Engelhardt (Xylophon), Wolſt, Gutſche (Cello), Orchester: Dresdner Künstler und Mitglieder des „Kath. Orchester Dresden“. Künstlerische Leitung: Werner Schuch.

Der erste Arbeitsbericht der Sächs. Bauernſiedlung

Dresden, 8. Nov. Die Sächsische Bauernsiedlung GmbH. Dresden legt nunmehr ihren ersten Arbeitsbericht vor, der die Zeit vom 21. Dezember 1933 bis zum 30. Juni 1935 umfaßt. Danach hat die Gesellschaft seit ihrem Bestehen 3 880,197 ha Land erworben. Von dieser Fläche sind 2 408,801 Ackerſiedlung, 714,040 Ackerſiedlung und 237,296 sonstige Verkäufe. Durch die Ackerſiedlung haben bzw. werden 112 Stellen Erdbeförderung erhalten. Durch die Ackerſiedlung wurden 308 Kleinbetriebe vergrößert und 270 Betriebe auf Erdbeförderung gebracht.

Der Sächsische Bauernsiedlung ist es mit Unterstützung der Landesbauernschaft und der Landesarbeitsämter möglich gewesen, bei allen abgewinkelten Objekten die durch die Siedlung arbeitslos gewordenen Landarbeiter und Gutsbeamten, soweit sie nicht angesiedelt wurden, auf anderen Arbeitsplätzen unterzubringen. In der Verichtszeit hat die Sächsische Bauernsiedlung 815 Bauernarbeitern, die bei 146 Handwerker und Bauernarbeitern beschäftigt waren, auf durchschnittlich drei Monate Arbeit gegeben. Alle die Bauten sind 200 000 RM. aufgewandt worden. Bis Ende des Jahres 1935 wird sich die Summe auf 820 000 RM. erhöhen.

Die Sächsische Bauernsiedlung unterſteht dem Sächsischen Wirtschaftsministerium als Siedlungsbehörde und dem Reichsernährungsministerium. Sie arbeitet aufs engste zusammen mit der Landesbauernschaft Sachsen. Das Gesellschaftskapital, das zur Zeit 170 000 RM. beträgt, soll in absehbarer Zeit erhöht werden. Außer diesem steht dem Unternehmen noch ein vom Sächsischen Wirtschaftsministerium auf sechs Jahre gewährter Betriebskredit von 330 000 RM. zur Verfügung, der zu verzinslich ist. Es besteht die Absicht, diesen in eine dauernde Kapitalteilhelfung umzuwandeln. Weitere Mittel fließen dem Unternehmen zu von der Deutschen Siedlungsbank in Berlin. Diese hat der Sächsischen Bauernsiedlung im Jahre 1934 341 695 RM. zur Durchführung der Siedlung zur Verfügung gestellt. Der Gesamtumfang der Gesellschaft betrug im Jahre 1934 8 292 808 RM. Den Hypotheken und Auslieferungsverpflichtungen in Höhe von 2 030 736 RM. stehen Vermögenswerte aus Gütern in Höhe von 2 408 801 RM. gegenüber, deren Bilanzierung mit größter Sorgfalt vorgenommen worden ist. Der im ersten Geschäftsjahr sich ergebende Verlust von 25 007 RM. ist lediglich eine Folge der in der ersten Hälfte des Jahres 1934 notwendig gewordenen organisatorischen Aufarbeiten. Mit seinem Ausgleich im zweiten Geschäftsjahr ist zu rechnen.

Warum Luftschuß auf dem Lande

Weil das flache Land für einen Angreifer genau so ein lohnendes Ziel ist, wie die Stadt. Auf dem Lande, beim deutschen Bauern, liegt eines der wichtigsten Mittel der Kriegsführung, die Ernährungsgarantie für Heer und Volk. Sie zu gefährden, muß eine wesentliche Aufgabe für einen Kriegsgegner sein.

Weil es auch auf dem Lande wirtschaftlich wichtige Ziele gibt, z. B. Fabriken, Eisenbahnanlagen, Straßen, Brückenanlagen usw. Umfangreiche Waldbrände können durch Brandbombenangriffe entzündet werden. Alle diese Angriffe gefährden auch in der Nähe liegende Dörfer.

Weil jedes Dorf einmal unmittelbar im Kampfgebiet oder auf dem Anmarschwege von Bombengeschwadern liegen kann. Weil feindliche Flugzeuge, die ihr Ziel aus irgendwelchen Gründen nicht erreichen, ihre Bomben auf jedes andere lohnende Ziel abwerfen werden.

Weil das Ziel aller Luftangriffe die Zermürbung und Demoralisierung des ganzen angegriffenen Volkes ist; gleichgültig ob Stadt oder Landbevölkerung.

Weil es wirksame Schutzmaßnahmen gegen die Gefahren des Luftkrieges gibt. Der Reichsluftschutzbund zeigt Euch die Schutzmaßnahmen und bildet Euch darin aus! Arbeitet mit!

Dein Opfer vom Eintopfgericht ist nationale Sonntagspflicht!

Schon mit Egenenbeifall und am Schluß mit rühmlichen Kundgebungen.

Klavierabend Herbert Wühhoff. Der vorzüglich geschulte Pianist widmete seine Kunst drei Werken von Robert Schumann, den Symphonischen Variationen, der Fantasie C-Dur und der Sonate g-moll. Sein Spiel zeichnet sich durch bewundernswert saubere Anschlagstechnik aus. Das mitreißende Fortissimo hinterließ hinter sich den tiefsten Eindruck, aber auch bis zum zarten Piano herunter bewies der Künstler eine großartige Nuancenabstufungsfähigkeit, die die Schumannschen Werke erfordern. Für ihre ebenso brillante wie innige Wiedergabe erhielt er mit Recht lebhaften Beifall.

Richard Wagners „Lohengrin“ gelangt in der neuen Einleitung und Inszenierung mit Torsten Ralf in der Titelrolle am Sonnabend, dem 16. November zur Aufführung. Rühmlich wird das Werk von Dr. Böhm, tenisch von Hans Strobach geleitet. Die Besetzung lautet: Könia Heinrich; Sven Nilsson, Elsa; Marianne Teschemacher, Telramund; Rob. Wera, Ortrud; Maria Fuchs, Geierhans; Mathieu Ahleromere. — Die Chöre hat Karl Maria Pembaur einstudiert. Das Bühnenbild ist von Adolf Madhne, die Trachten sind von Leonhard Kanto geschaffen worden. Technische Einwirkung: Geora Brandt.

Central-Theater. Am Sonntag, den 10. November, nachmittags 3.30 Uhr erfolgt die letzte Aufführung von Carl Millöckers Meisteroperette „Capitaine“ in der Besetzung der Erstaufführung. Bis einschließlich 14. November gelangt allabendlich 8 Uhr die erfolgreiche Operette „Der Opernball“ von Richard Heuberger zur Aufführung. Eine Verlängerung ist infolge keller Verpflanzung der japanischen Sängerin Sakue Juſaſa, welche die Titelrolle von Saigne Jones Operette „Die Geisha“ spielt, nicht möglich. Erstaufführung der „Geisha“ am Freitag, den 15. November, abends 8 Uhr.

Generalmusikdirektor Dr. Böhm ist vom Wiener Konzertverein eingeladen worden, einen Zyklus von Konzerten in Wien zu dirigieren. In Einvernehmen mit den zuständigen Stellen hat Dr. Böhm diese Einladung angenommen.

Aus den Gerichtssälen

Acht Monate Gefängnis für Unterschlagung. Goldh., 8. Nov. Der ehemalige Kassierer D. der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse hatte in seiner Amtsenschaft 1000 RM. unterschlagen. Nachdem die Differenz in seinen Büchern festgestellt worden war, hatte es D. versucht, durch verschiedene Buchungen die Unterschlagung zu verschleiern. Schließlich mußte er sich doch zu einem offenen Geständnis bequemen. Der unterschlagene Betrag ist allerdings in voller Höhe gedeckt worden, so daß der W.K. kein Schaden entstanden ist. Mit Rücksicht darauf, daß für den Angeklagten D. keinerlei Notlage vorlag, erkannte das Gericht auf eine Strafe von acht Monaten Gefängnis.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Heiratsschwindler. Reichendach, 8. Nov. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich ein gewisser D. aus der Nähe von Reichendach wegen Heiratsschwindels vor verantworten. Der Angeklagte, der bereits zweifachmal verurteilt ist, hat das durch seine Schwindelereien ergaunerte Geld verprasst. Als Sühne wurden vom Gericht zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrrechtsverlust ausgemessen.

Vor dem sozialen Ehrengericht. Kieſa, 8. November. Das soziale Ehrengericht für das Land Sachsen verhandelte am Donnerstag in Kieſa gegen den Kaufmann Rudolf Donner, Mitinhaber der Eisenhandlung Ebert u. Donner in Kieſa. Er hatte sich als Betriebsführer Weichimpfung seiner Gefolgschaftsmittel und in einem Falle Mißhandlung eines Angeestellten während des Krieges kommen lassen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der sich in größter Weise gegen die Pflichten eines Betriebsführers verhalten hatte, entsprechend dem Antrage des Treuhänders der Arbeit zu 2000 Mk. Ordnungstrafe. Das Gericht hatte nur unter Berücksichtigung der Jugend des Angeklagten davon Abstand genommen, ihm die Befähigung zum Betriebsführer abzuerkennen.

Dresdner amtliche Bekanntmachungen

Bürgersteuer 1935. Die November-Rate der Bürgersteuer ist von Steuerpflichtigen zum Steuerbescheid bis 11. 11. 1935 an die auf dem Steuerbescheid angegebene Kasse zu bezahlen und für die Arbeitnehmer mit Steuerkarte nach Maßgabe der darauf ersichtlichen Vorschriften durch den Arbeitgeber vom Arbeitslohn einzubehalten und bis 5. Dezember 1935 an die auf der Steuerkarte bezeichnete Gemeindefasse abzuführen, b. l. in Dresden die Bürgersteuerkasse, Kreuzstraße 23, 2. Stock (Stadtbankkonto Nr. 103, Postfachkonto 5434). Sind jedoch für die Lohnzahlungen vom 1.—15. November 1935 insgesamt mehr als 200 RM. einzubehalten, so muß die Ablieferung bis 21. 11. 1935 stattfinden.

Ausschreibung des teilweisen Ausbaues der Straße „Schöne Aussicht“. Bedingungen und Vorzüge im Stadplan für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstraße 19, 3. Obergesch. Zimmer 200, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen) mit obiger Aufschrift ebenda bis Sonnabend, den 16. Nov. 1935, 10 Uhr (Öffnung der Angebote).

In das Handelsregister ist am 8. 11. eingetragen worden: 1. auf Blatt 2745, Dresdner Fuhrer-Gesellschaft in Dresden; Die in der Generalversammlung vom 22. Juni 1935 beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt nunmehr 500 000 RM. und zerfällt in 500 auf den Anhaber lautende Aktien zu je 1000 RM.; 2. auf Blatt 12422, Gesellschaft Franken u. Lang Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Dresden in Dresden (Hauptniederlassung Berlin); Der Kaufmann Max Rudolf Lang ist nicht mehr Geschäftsführer; 3. auf Blatt 21388, Dr. Paul Kaufmann Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Niederselblich; Einzelprokura ist erteilt der Fabrikbetriebsrätin Antonie Rosalie Wagners Katharina Kaufmann geb. Krüger in Niederselblich; 4. auf Blatt 1148, Kommanditgesellschaft Gebr. Arnhold in Dresden; Die Prokura des Rechtsanwalts Dr. Robert Reichel II ist erloschen; 5. auf Blatt 1974, offene Handelsgesellschaft Wollene u. Fischer in Dresden; Die Prokuristen Walter Häwert, Erhard Clausniger und Friedrich Haemmerlein sind seit ihrer Bestellung ermächtigt, je in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen auch Grundstücke zu veräußern; 6. auf Blatt 7308, betriebl. Kommanditgesellschaft Otto Franz in Dresden; Ein Kommanditist ist eingetreten; 7. auf Blatt 23504, die Firma Rheinische Schoppenstuben und Gaststätten Wilsdruffer Tor Kurt Müller in Dresden. Der Kommanditist Emil Kurt Müller in Dresden ist Anhaber; auf Blatt 23001, Firma Henry Wiesler in Dresden; Die Prokuristin Elsa Wilhelmine Helene Lefebvre Quistorff ist jetzt eine verehelichte Weyer; auf Blatt 17078, Firma Tacal Tabak und Cigaretten-Industrie-Verlag Gebr. Müller in Dresden; Die Firma ist erloschen; 10. auf Blatt 22089, Firma Hans Appold in Dresden; Die Firma ist erloschen; 11. auf Blatt 23484, offene Handelsgesellschaft Knecht u. Sohn in Dresden; Die Geschäftsführer Helene Wagners verehel. Knecht geb. Thormeyer ist ausgeschlossen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Geschäftsführer Hans Gerhard Karl Knecht führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleininhaber fort.

In das Handelsregister ist am 8. 11. auf Blatt 23509 die Gesellschaft Erzeugnisse-Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Dresden und weiter folgendes eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. Oktober 1935 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist Ankauf, Verarbeitung, Verarbeitung und Vertrieb von Metallen und Metallwaren, insbesondere der Betrieb einer Metallwarenfabrik in Dresden-Reich. Das Stammkapital beträgt fünfzigtausend Reichsmark. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Direktor Alexander Ersmann in Dresden.

Dresdner Lichtspiele

Kammerlichtspiele: „Ein Teufelskerl“ — das ist er schon, dieser Leutnant Perry vom Viktor-Regiment, der nicht nur reiten und fliegen, sondern auch boshafte Verle auf seinen Oberleuten machen kann. Was ihm einen lässeren Stübchen erweist, den er aber keineswegs in der Stube verbringt, sondern dazu benutzt, sich das Herz einer schönen jungen Dame zu erobern. Gustav Fröhlich ist dieser Teufelskerl, und ihm glaubt man all die lustigen Streiche und mannhaften Leistungen als Pflieger und Kletter. Die Dame seines Herzens ist Lida Paavova, sehr glücklich in dieser Rolle als spröde, stolze Miß, die dann doch zur Liebe erweicht. Der Oberst heißt Georg Alexander, Fröh Obemars und Vlag Solzschuh spielen ein ebenso fröhliches wie spleeniges Chagengpaar, Adele Sandrock ist eine imposante Herzogin, Rudolf Carl ein Tolpaish von Küchenchef und Stallknecht. — Im Vorprogramm sehr hübsche Bilder „Perde und Fische“, die zeigen, wie aus dem wilden Steppenpferd durch immer neue Kreuzungen unser Haus-, Miltäer- und Reitpferd wird.

Unlverſum: 4, 6.30, 8.45: Einer zwiefel an Nord (M. Schönhal), Ufa-Palast: 4, 6.15, 8.30: Liebe (Francoise Rosan). UZ: 4, 6.15, 8.30: Der Mann mit der Braune (M. Wegener). Capitol: 4, 6.15, 8.30: Anschlag auf Schmeba (M. Hoppe). Prinzeh-Theater: 4, 6.15, 8.30: Vergiß mein nicht (E. Gligl, M. Schneider). Zentrum: 8, 8, 7, 9: Polizei-Wut 00 (Me Murray). Kammer-Lichtspiele: 4, 6.15, 8.30: Ein Teufelskerl (G. Fröhlich). KfU: 4, 6.15, 8.30: Kampf um den Piratenschatz. KfU: 6, 8.30: Varieté (H. Wiers). National: 4, 6.15, 8.30: Epifobe (Paula Wessely). Gloria: 6, 8.30: Epifobe (Paula Wessely).

Der Lüge gegen Deut des Reiches mehr so im Selbst der lieftisch-engl beschliffigt iptomatische rückgehren Ursache alle gefichts die auf den Wetter ver gasprodu „Dent“ mit der Lie je frühz veröffentlicht handlung richt“ die lud junge eine große einem Ab fürbe Bege sozialistisch germanisch Dänemark, Tidchoſtoſo Finnland Bulgarien mit Ausno germanisch minister C 20 000 St Gilgafe außenpolit natürlich Deutschlan Neufert e find in Ne die Groß lohnung u und dazu Arbeitel auf halbe geht. — latadische Deutschlan an Wende Erbittert ernst zu in Deuſchen zwi gelebe vor ebenso dur leumdung offenſicht die ſachlid londern e jeindliche Menſch g Wenn alle ſtehen ſeit auf dieſe Friedrich

Der Me Der ein klein nur fünf treten. Aufmerkſ gen, weil eigentlich ſcher, gefe ſtehen.

Es g um das li ob es dal teten Gr enftehen grundſäh des, wenn ſollte. T eröffnete, deutſchen und die ſehen, ih zung und ſch, prak mzenard die ſtaat find.

Die tags in R di g M a ſ n a find die ſammena Schwerpu des n e ſtatut da

ten gegen ländliche frühere Die erſte rung wir erblichen

Wen tung aus he b u n g e r i c h t W a ſ i ſ ſ ü



Notizen

Der Lügenfeldzug

gegen Deutschland nimmt kein Ende, obwohl die Politik des Reiches seit mindestens einem halben Jahre längst nicht mehr so im Mittelpunkt des Weltinteresses steht wie vorher. Selbst der Pariser "Temps", der reichlich durch die italienisch-englischen und französisch-englischen Spannungen beschäftigt ist, läßt sich keine Atempause in dem großen diplomatischen Spiel ergehen, um zu seinem Stedensperd zurückzuführen und immer wieder die deutsche Gefahr als die Ursache aller Mißgeschicke anzuprangern. Man muß sich angesichts dieses Eifers wundern, daß bisher noch niemand auf den Gedanken gekommen ist, Deutschland auch für das Wetter verantwortlich zu machen. In den Kreis der Giftgasproduzenten ist nun auch eine kanadische Lehrerzeitung "Dennis Teachers' Aid" eingetreten. Offensichtlich mit der Ueberzeugung, daß Vorurteile um so schärfer wirken, je rührender man sie in die menschliche Seele senkt, veröffentlicht die Zeitschrift eine Abhandlung über die Verhandlung des Themas „Deutschland im Geographielehrbuch“, die nichts anderes darstellt, als den gefährlichen Versuch junge Menschen von vorneherein mit Verachtung für eine große Kulturration zu erfüllen. Da wird z. B. in einem Abschnitt, der das Wert Hilters behandelt, die absolute Behauptung aufgestellt, es sei das Ziel der nationalsozialistischen Bewegung, die deutsche Herrschaft über alle germanischen Völker auszudehnen. Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, Elsass-Lothringen, Oesterreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, die Schweiz, die Ukraine, Finnland und die anderen Oststaaten, Belgien, Ungarn, Bulgarien und Rumänien, also fast ganz Europa, mit Ausnahme der vier Großmächte, sollten in die geplante germanische Union einbezogen werden. Der Luftfahrtminister Göring wird verdächtigt, innerhalb eines Jahres 20 000 Flugzeuge bereitgestellt zu haben, um Europa durch Giftgas zu vernichten. Ebenso gut wie über die außenpolitische Konzeption Hilters ist das Heftblatt natürlich auch über die innerpolitischen Probleme in Deutschland unterrichtet. Wie baut Hilter das Land auf? Keuchst einfach. Hören wir: Eine Million junger Männer sind in Notstandslagern untergebracht, von wo aus sie an die Großgrundbesitzer ausgeliehen werden. Ohne jede Entlohnung werden sie bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt und dazu noch militärisch ausgebildet. Drei Millionen Arbeitslose sind als die Hungerarmee bekannt; die anderen auf halbe Arbeitszeit und daher auch auf halben Lohn gesetzt. — Das ist im großen und ganzen das Bild, das der kanadische Lehrer künftig vor seinen Schülern von Deutschland entwickeln soll. Es fehlt allerdings auch nicht an Wendungen in dieser Anweisung, bei denen es trotz der Erbitterung über solche Greuelpropaganda schwer fällt, ernst zu bleiben. So wird z. B. behauptet, daß die Gans in Deutschland ein angenehmer Vogel sei, weil die Deutschen zwischen zwei Federbetten zu schlafen pflegten, umgeben von zehn Rissen. — Es wäre natürlich Unsinn, solche ebenso dummen wie böswilligen Unterstellungen und Verleumdungen sachlich richtig zu stellen. Denn es ist ganz offensichtlich, daß es dieser kanadischen Zeitschrift nicht um die sachliche Aufklärung der Lehrer und Schüler zu tun ist, sondern einzig und allein um die Verbreitung deutschfeindlicher Propaganda in der Schule. Der wehrloseste Mensch gegen Lügenpropaganda ist naturgemäß das Kind. Wenn aber die Vergiftung der Kindesseele auch am leichtesten sein mag, so ist sie auch am schändlichsten. Man kann auf dieses Dokument eines blinden Hasses nur das Wort Friedrichs des Großen anwenden: „Niedriger hängen!“

Der Memel-Landtag sprach!

Der neu gewählte Landtag des Memellandes ist nur ein kleines Parlament von 29 Abgeordneten, von denen nur fünf die Sache der litauischen Zentralregierung vertreten. Aber seine Verhandlungen verdienen größere Aufmerksamkeit, als die mancher großer Volksvertretungen, weil in diesem kleinen Land, an der Ostgrenze des eigentlichen Europas, große Entscheidungen von politischer, geschichtlicher und kultureller Bedeutung in Frage stehen.

Es geht darum, ob das Memelland in seinem Kampf um das ihm vertraglich verbürgte Eigenleben siegen wird, ob es dabei die nötige Unterstützung der dazu verpflichteten Großmächte findet und ob aus diesem Kampf eine endliche Versöhnung nicht nur des Memellandes, sondern auch Deutschlands mit Litauen oder neuer Streit entstehen wird mit der unausbleiblichen Folge einer grundsätzlichen Veränderung in der Lage des Memellandes, wenn diese sich endgültig als unhaltbar herausstellen sollte. Die Sitzung, mit der der Landtag seine Session eröffnete, zeigte neben der festen Entschlossenheit der deutschen Mehrheit, die Rechte des Landes zu wahren und die Wiedergutmachung begangenen Unrechts durchzusetzen, ihre lokale Bereitwilligkeit mit der litauischen Regierung und dem von ihr bestellten neuen Gouverneur sachlich, praktisch und positiv zum Wohle des Landes zusammenzuarbeiten und die Pflichten zu erfüllen, die durch die staatliche Zugehörigkeit Memels zu Litauen bedingt sind.

Die acht Forderungen, die der Präsident des Landtags im Namen der Mehrheit stellte, beziehen sich auf die Rückgängigmachung der gesetzwidrigen Maßnahmen der litauischen Regierung und sind die Voraussetzung jeder künftigen fruchtbareren Zusammenarbeit zwischen Landtag und Regierung. Der Schwerpunkt dieser Forderungen liegt in der Bildung des neuen Direktoriums, das nach dem Memelstatut das Vertrauen des Landtags besitzen muß.

Die litauische Regierung hat sich den Signatarmächten gegenüber verpflichtet, dieses Grundgesetz der memeländischen Verfassung künftig zu achten, nachdem sie das frühere Direktorium Schreiber gewaltsam beseitigt hatte. Die erste Probe des guten Willens der Kownoer Regierung wird also in der Erfüllung dieses Versprechens zu erblicken sein.

Wenn der Landtagspräsident außerdem die Erwartung aussprach, daß die litauische Regierung durch Aufhebung der Urteile des Kownoer Kriegsgerichts gegen memeländische Deutsche die moralische Basis für eine Versöhnung schaffen möge, so ruft er be-

neben der Berechtigung auch das politische Fingerzeigengefühl der litauischen Regierung an, die sich sagen muß, daß an eine innere Ausöhnung der Memelländer mit dem litauischen Staat nicht gerechnet werden kann, solange dieses schreiende Unrecht nicht gutgemacht ist. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Signatarmächte sich nicht darauf beschränken würden, nur ihre juristische und völkerrechtliche Aufsichtspflicht zu erfüllen, sondern wenn sie auch die moralischen und stimmungsmäßigen Elemente der Memelfrage beachten würden. Zu diesen gehört in erster Linie die Freilassung der unschuldig verurteilten Memeldeutschen, die nichts anderes getan haben, als wozu sie durch menschliches und geschrie-

Das Generalvikariatsamt Ratscher

Nus der Geschichte des kleinsten deutschen Jurisdiktionsbezirkes
Die Zeitungen brachten feinerzeit die Nachricht, daß infolge der Durchführung des Modus vivendi zwischen dem Vatikan und der Tschechoslowakei die Diözesangrenzen den Staatsgrenzen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei angepaßt würden. Dadurch verlor auch der bisher kleinste selbständige Jurisdiktionsbezirk Deutschlands, das Generalvikariatsamt Ratscher, nach fast 200 Jahren seines Bestehens seine Befugnisse und wird der Erzdiözese Breslau einverleibt.
Aucher den 24 deutschen Erzbistümern und Bistümern und der freien Prälatur Schneidemühl gibt es in Deutschland noch zwei Anteile außerdeutscher Diözesen, die selbständige kirchliche Jurisdiktionsbefugnisse besitzen: das Generalvikariat Olitz, zum Erzbistum Prag gehörig, und das Generalvikariat Ratscher, zur Erzdiözese Olmütz gehörig. Von den beiden ist das Ratscher Generalvikariat das kleinere, der kleinste selbständige Jurisdiktionsbezirk Deutschlands überhaupt. Er zählte bis zur Abtretung des Sultschiner Ländchens an die

Grüßpflicht in der Wehrmacht

Eine Uebersicht über die Vorschriften
Gegenseitige Grüßpflicht besteht: zwischen Wehrmachtangehörigen untereinander, soweit nicht die Bestimmungen über Ehrenbezeichnungen in Frage kommen, einschließlich ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine in Uniform, Angehörigen der Wehrmacht, der Polizei und der Gendarmarie, den Postbeamten des öffentlichen Dienstes und den Bahnhofsbeamten, den Angehörigen des DRV und KVV, der SA mit ihren Gliederungen, der SS und des FPA.
Grüßpflicht des einzelnen besteht ferner: gegenüber den Fahnen und Feldzeichen, beim Spielen des Deutschland- und Horst-Wessel-Viedes, beim Herantreten an Ehrenmale oder beim Betreten von Ehrenmalen, vor allen Wehrmachtangehörigen, gegenüber Vorgesetzten in bürgerlicher Kleidung, sofern sie dem Wehrmachtangehörigen bekannt sind, gegenüber den in Uniform befindlichen politischen Leitern der Parteiorganisation.
Die Grüßformen ergeben sich für Wehrmachtangehörige in Uniform mit Kopfbedeckung sinngemäß aus den Bestimmungen über Ehrenbezeichnungen. Wehrmachtangehörige in Uniform ohne Kopfbedeckung oder in bürgerlicher Kleidung grüßen mit dem Deutschen Gruß.

Gelungene Schönheitsoperation

... aber der Paß wurde dadurch ungültig
Paris, 8. Nov.
Eine wenig angenehme Erfahrung mußte eine französische Schauspielerinnen machen, die sich kürzlich zur Erholung nach Italien begeben wollte. Auf der italienischen Grenzstation wurde ihr nämlich die Einreise nach Italien mit der Begründung, daß ihr Paß ungültig sei, rundweg verweigert.
Die Beamten erklärten der Dame, daß das Bild in ihrem Paß mit der Reisenden nicht die geringste Ähnlichkeit besitze. Dort handle es sich jedenfalls um eine wesentlich ältere Frau. Vergeblich versuchte die Schauspielerin, den Kontrollbeamten klar zu machen, daß sie noch vor wenigen Wochen so ausgesehen und sich nur in der Zwischenzeit einer Schönheitsoperation unterzogen habe. Diese Angaben erhielten die Beamten ungläubig. Man lehnte trotz dieser Versicherungen die Einreise der Schauspielerin vorläufig ab und bestand darauf, daß die Dame erst ein neues Bild beibringen müsse, um ihre Identität auch wirklich nachzuweisen.
Dieser eigenartige Vorfall würde dem Pariser Schönheitsinstitut, in dem diese Operation vorgenommen wurde, jedenfalls ein glänzendes Zeugnis ausstellen. Oder ist das alles eine Reklame ... ?

Tragische Folgen eines unglücklichen Schlages

Hildesheim, 8. Nov.
Das Schwurgericht Hildesheim verurteilte den 31-jährigen Alfred Deine aus Groß-Bülten, der in der Erregung seinem 15-jährigen Lehrling einen Schlag mit dem Broschleiber gegeben und ihn dabei so unglücklich vor den Leib getroffen hatte, daß der Junge an inneren Verletzungen starb, unter Zustimmung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

Arbeitsbuch auch für beschäftigte Verwandte

Berlin, 8. Nov.
Zur Aufklärung von Zweifeln hat der Präsident der Reichsanstalt festgesetzt, daß eine grundsätzliche Herausnahme von Personen, die in Betrieben von Verwandten beschäftigt sind, aus den Vorschriften für das Arbeitsbuch unmöglich sei, da der Befehlgeber den Personenkreis der Arbeitsbuchinhaber bewußt weit gefaßt habe.

Laurence Tibbett und die schallbüchsen Wände

Amerikas erster Sänger singt zu laut
Newyork, 8. Nov.
Amerikas großer Bariton, Laurence Tibbett, den zu hören die Kunstbegeisterten keine noch so hohe Geldausgabe scheuen, singt zu laut. So behaupten jedenfalls seine New Yorker Nachbarn, die sich gestört fühlen, wenn Laurence, der mit Liebe und sehr schön seine neuen Rollen studiert, in seinem Hause die Stimme erschallen läßt. Er hat wohl selbst gewußt, daß sein hochbezahltes Organ durch die Wände dringt, und daß ein Wohllaut auf die Dauer auch störend wirken kann. Aus diesem Grunde hat er seine Wohnung, und ganz besonders sein Musikzimmer, mit schallfängerischen Wänden umgeben lassen, um den Nachbarn nicht allzu sehr auf die Nerven zu fallen. Eine Zeit lang ging alles ohne Störungen, aber als Tibbett dann Tag für Tag und manchmal sogar in der Nacht sang, wollten die Nachbarn selbst Opernhörner, die fünfzehn Dollar wert waren, nicht mehr gehalten haben, wenn Tibbett sang.

benes Befehl berechtigt waren. Leider beschränkte sich bisher das Interesse der Diplomatie der Signatarmächte darauf, zu intervenieren, wenn die Memelfrage zu einer europäischen Gefahr zu werden drohte. Die in Memel viel bemerkte Tatsache, daß heimer ihrer Vertreter es für wichtig befand, der ersten Sitzung des Landtags beizuwohnen, beweist, daß darin noch keine Umänderung eingetreten ist, obgleich der englische Außenminister kürzlich in Aussicht gestellt hat, daß England seine Pflicht gegen das Memelland „führend“ wahrnehmen werde. Dafür war der Vertreter Sowjetrußlands anwesend, dessen Interesse an der Memelfrage dauernd und im wörtlichsten Sinne „brennend“ ist.

Tschechoslowakei 128 000 Katholiken und seitdem nur noch etwa 85 000. Die Gegend um Ratscher gehört kirchlich seit undenklichen Zeiten zum Erzbistum Olmütz. Politisch war der Bezirk seit 1526 unter der Herrschaft der Habsburger. Nach dem 1. Schlesischen Krieg wurde Schlesia im Frieden zu Breslau, 1742, von Oesterreich an Friedrich den Großen abgetreten. Kirchlich blieb das abgetretene Gebiet bei der Olmützer Erzdiözese. Friedrich der Große verlangte aber, daß dieser Teil, den er den Dürstlich Ratscher nannte, vom Olmützer Bischof in gewisser Beziehung unabhängig gemacht werde. Gleichzeitig sollte durch das im Distrikt Ratscher begründete Kommissariat mit 900 Mann genannt wurde, eine Vermittlungsstelle zwischen der preussischen Staatsregierung und dem Olmützer Ordinariat geschaffen werden. Die Regierung wollte nicht direkt mit der ausländischen Kirchenbehörde verhandeln. Die Ernennung des Kommissarius sollte vom Olmützer Oberkirchenrat mit Zustimmung der preussischen Regierung erfolgen. Der Distrikt Ratscher bestand damals aus drei Dekanaten: Sultschin, Ratscher und Tropowitz. Um 1830 erfolgte die Einrichtung eines vierten Dekanats: Leobuschitz, das dann Tropowitz abließ da Tropowitz jenseits der preussischen Grenze liegt. Insgesamt gehören zum Kommissariat 41 Pfarren und 5 Filialbezirke mit eigenen Geistlichen.

Der im Dienstgrad Riedere oder im Dienstalter Jüngere soll mit dem Gruß zuvorkommen. Es ist insbesondere auch dem zu grüßenden Richtangehörigen der Wehrmacht gegenüber Ehrensache des Soldaten, jeden Gruß soldatisch stramm zu erwidern.
Freiwilliger Gruß wird gegenüber ausländischen Wehrmachtangehörigen, die zuerst grüßen, erwartet. Geschlossene Abteilungen grüßen nicht. Sollen Ehrenbezeichnungen erwiesen werden, so ordnet dies der Standortälteste oder der Seeoberschreiber an.
Vorgesetzte erwidern eine Ehrenbezeugung durch Gegengruß in Gemeinschaft mehrerer erwidert jeder Vorgesetzte einzeln die Ehrenbezeugung.
Erwidert ein Vorgesetzter die Ehrenbezeugung eines Soldaten mit dem Gegengruß: „Heil!“, „Guten Morgen“ usw., so wird der Gruß im gleichen Wortlaut unter Hinzufügen von Herr ... (Dienstgrad des Vorgesetzten) beantwortet. Vorgesetzte begrüßen geschlossene Abteilungen mit „Heil!“ unter Hinzufügen der Waffengattung des Verbando. Die Antwort der Truppe lautet: „Heil!“ unter Hinzufügen von „Herr ... (Dienstgrad des Vorgesetzten).“
Dem Reichsminister antwortet die Truppe: „Heil! Herr Generaloberst!“ Dem Führer und Reichshausier antwortet die Truppe: „Heil! Mein Führer!“

Schließlich kam es zu einer Klage und jetzt werden Newyorker Gerichte sich mit der Frage zu befassen haben, ob Americas bekanntester Sänger sich des ruhestörenden Lärmes schuldig macht, wenn er keine Stimme zu Hause hören läßt, die anerkanntermaßen eine besondere Tragfähigkeit hat.

Ein Unfall beim Baden ein Betriebsunfall

Berlin, 8. Nov.
Das Reicherversicherungsamt hat kürzlich den Rechtsgrundsatz ausgesprochen, daß das Baden als eine vereinnlichte Beschäftigung beim Betriebe nur dann angesehen werden kann, wenn sie die Notwendigkeit der körperlichen Reinigung aus der Natur des Betriebes ergibt, und zwar in der Weise, daß die baldige Reinigung zu einem unabwendbaren über das allgemeine Verlangen nach Reinigung und Erfrischung erheblich hinausgehenden Bedürfnis wird. Auch muß neben dem ursächlichen Zusammenhang der örtlichen Zusammenhang mit dem Betriebe gegeben sein. Ein Unfall beim Baden in einem örtlichen Gewässer nach Arbeitsluß stellt keinen Betriebsunfall dar.

Drei fette Schweine suchen ihren Herrn

Auf dem Lüneburger Schlachthof hängt eine Tafel, auf der unter anderen gefundenen Sachen drei lebende Schweine als gefunden angezeigt werden. Der Eigentümer der drei Schweine, von denen jedes über zwei Zentner wiegt, konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden. Inzwischen werden die Porstentiere gefüttert und sehen weiser Spuch an. Falls sich der Eigentümer nicht meldet, wird das Winterhilfswerk eine „fette Spende“ erhalten.

Der Räuberhauptmann vom Libanon gefaßt

Jerusalem, 8. Nov.
Der berühmte Räuberhauptmann vom Libanon, Fuad Klami, der im September und Oktober auf der Hauptstraße Haifa-Beirut über 20 Personenaus überfallen und ausgeraubt hatte und trotz riesigen Polizeiaufgebots nicht zu fassen war, konnte am Mittwoch dingfest gemacht werden. Der Räuber war in Abwesenheit zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Eine Freude für die Leidtragenden

Paris, 8. Nov.
In Rimes in Frankreich starb vor einiger Zeit ein Zeitungsman. Zu seinem Begräbnis hatten sich nur wenige Leidtragende eingefunden, denn er besaß keine Verwandten und nur Bekannte, mit denen er nicht näher verbunden war. Als man die sterbliche Ueberreste des Mannes in die Grube gelassen hatte und die schlichte Trauerfeier vorüber war, bat plötzlich ein Herr, der sich als Beamter vorstellte, sämtliche an dem Grabe anwesenden Personen, sich nicht zu entfernen.
„Ich habe Ihnen eine Erklärung zu machen“, sagte er. „Ich bin Testamentsvollstrecker und habe die Aufgabe, das Testament des Mannes, der soeben begraben wurde, zu verwalten. Der Verbliebene hat verfügt, daß sein Vermögen an alle die verteilt werden soll, die ihm als Leidtragende auf den Friedhof folgten. Ich bitte also, mir Ihre Namen und Ihre Adressen anzugeben, damit ich Sie über die Summe, die Sie von mir in Empfang nehmen können, benachrichtigen kann.“
Diese Worte waren eine kleine Sensation. Wohl nie ist jemand freudiger von einer Vererbung zurückgekehrt als die Leute, die dem Zeitungsman zum Grabe folgten.

Leipzig

Flaggenehrung und Rekrutenvereidigung wurden hier in feierlicher Form auf dem Hofe der Prinz-Johann-Gedächtniskaserne vorgenommen.

Der Zoo im Dienste des Rotes. Am Sonntag stellt sich der Leipziger Zoo mit seiner gesamten Besatzung und dem Tierpark in den Dienst des Winterhilfswerkes.

Eine Woche ohne tödliche Unfälle. Nach dem Wochennachweis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig betrug in der Woche vom 20. bis 26. Oktober die Zahl der Lebendgeborenen 172.

24 Keller- und Bodeneinbrüche aufgeklärt. Seit etwa Anfang Dezember dieses Jahres wurden im Osten der Stadt eine große Anzahl Keller- und Bodeneinbrüche ausgeführt.

Von Erbmüssen verächtet und erstickt. Bei Ausschüttungsarbeiten auf dem Scheunfelder Markt verunfallte am Donnerstagmorgen zwei Arbeiter.

Opfer der Arbeit. Am Donnerstag, gegen 8.30 Uhr, stürzte auf einer Baustelle bei Taucha der 40jährige Arbeiterkammerfest auf Friedricha ab.

Die Mumie mit dem „Kuduch“. Unter den amtlichen Versteigerungsanordnungen der Gerichtsvollzieherin vom 5. 11. war zu lesen: ... Bräunlein, Bombon, Tee, Rahm ... eine ägyptische Mumie mit Sara ...

Halle. Flaggenehrung und Rekrutenvereidigung erfolgte hier auf dem Gelände der Hoeres- und Leibniz-Nachrichtenschule.

Halle. Die große Hallische Rundfunkschau hat am Mittwochabend nach einer kurzen eindrucksvollen Feier ihre Pforten geschlossen.

Döben. Mutter rettet ihr Kind aus der Mulde. Auf den Muldewiesen fiel ein drei Jahre alter Junge beim Spielen mit anderen Kindern in die Mulde.

Aus dem Leipziger Kunstleben

Elly Mey. — Einziger Klavierabend. Das war wieder ein Erlebnis, ein Fest, wie Elly Mey im Zentraltheater spielte. Sie hatte ein Programm angehängelt, das die köstlichsten Perlen aus der deutschen Klaviersliteratur enthielt.

Die Kunst der Juge. J. S. Bachs musikalisches Testament, kam in der letzten Bearbeitung für Streichquartett in diesem Jahre erneut zur Aufführung.

Kapellmeister Hilmar Weber vom Reichselder Leipzig (Leipziger Sinfonie-Orchester) ist von der Stadt Budapest eingeladen worden, am 20. November innerhalb eines Anhalts „Musik der Wälder“ ein Sinfoniekonzert zu dirigieren.

Der Jaber-Verlag in Magdeburg, in dem die Magdeburgerische Zeitung erscheint, konnte am 31. 10. auf ein 450-jähriges Bestehen zurückblicken.

Altenburg. Gemeinsames Eintopferfest auf dem Markt. Eine vorbildliche Art der Eintopfsnack-Gestaltung, die zugleich den Sinn des Eintopfsnackes in kaum zu übertreffender Weise zum Ausdruck bringt, bereitet das WSW des Kreises Altenburg-Stadt vor.

Elfenberg. Das Barckenier in der Aschen-grube. Ein drei Zentner schweres Schwein, das anscheinend die Nähe der Schlachthaus verpürte, rief aus und nahm seinen Weg durch mehrere Straßen der Stadt.

Oschag. Am Waschküchenfeuer gesungen. Am Mittwoch gingen die Kleider der 33 Jahre alten Martha Schleiferbecker beim Schmelzen am Waschküchen im Grundstück Kießer Straße 24 Feuer.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. „Platz der Alten Garde“. Nach einem Beschluss der Stadtverwaltung wird die Straße am Schillerplatz in „Am Platz der Alten Garde“ umbenannt.

Chemnitz. 75 Jahre Altersberaternum. Vor 75 Jahren errichtete der sächsische Staat den Turm auf dem Auerberg.

Oberhausen. Ungetreuer Beamter. Am benachbarten Oberneuberg wurde ein Beamtenanwärter verhaftet, der in seiner Anstellungsgemeinde Niedersachsen eine große Summe unterschlagen und in der Nähe der Schweinitzhäler Haltestelle vergraben hatte.

Sächsisches

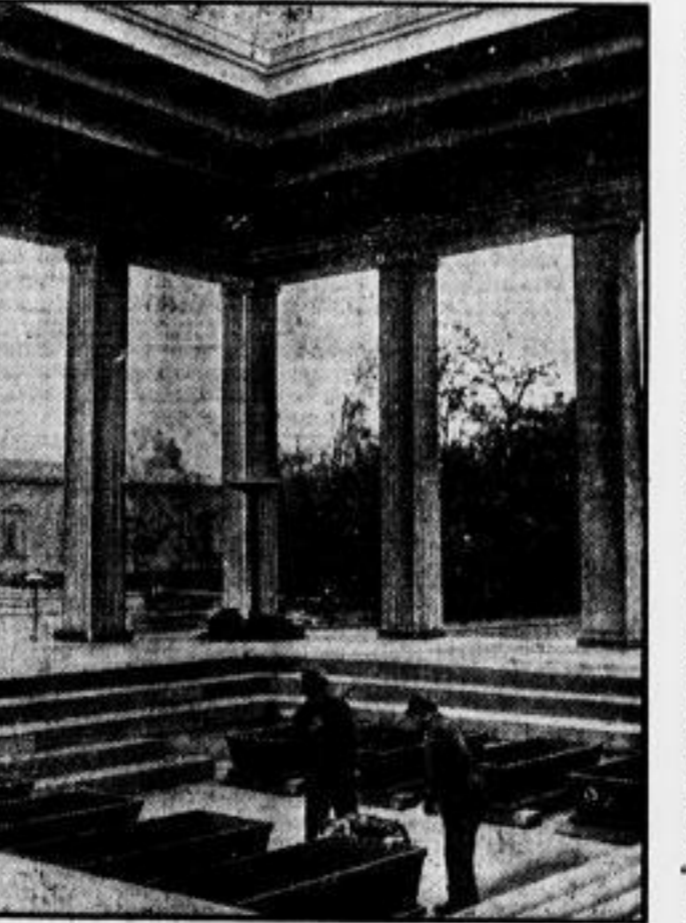
Einkauf von Butter auf Wochenmärkten.

Der Sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit teilt mit: Während der Einzelhandel bestrebt ist, die zur Zeit nur in beschränktem Umfang zur Verfügung stehende Butter möglichst gleichmäßig auf seine Kunden zu verteilen.

Ehrenurkunden des Deutschen Gemeindetages.

Der Deutsche Gemeindetag hat neuerdings dem Bürgermeister L. H. Donner in Pölnitz und Bürgermeister Röhm in Lindenthal in der Amtshauptmannschaft Leipzig in Anerkennung ihrer treuen Arbeit für Gemeinde und Vaterland Ehrenurkunden ausgestellt.

Zum 9. November



Ein Blick in einen der Chortempel am Münchener Königsplatz. Wie auf unserm Bilde zu sehen ist, sind bereits die stählernen Sockelsteine der Kirche, die am 9. November der Eisenzüge der am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle Gefallenen aufnehmen werden.

Aus der Lausitz

Richtfest in Seiffennersdorf

Seiffennersdorf, 8. November. Noch vor wenigen Wochen ragten die hohlen Mauern des im Krishiahr bis auf die Grundmauern niedergebrannten Seiffennersdorfer Gotteshauses tröstlos empor. Am Mittwoch erhob sich hoch oben auf dem Ficht eine Krone aus Tannengrün, und bunte Bänder flatterten lustig im Winde.

Schirgslowalde. Das wundervolle Herbstwetter wurde vom hiesigen Gebirgsverein am Mittwoch nach zu einer genussreichen Wanderung ausgenutzt.

Schirgslowalde. Die einjährige schöne Bildreihe: „Heimat, wie schön bist du“ kommt kommenden Sonntag im hiesigen Erdgericht zur Aufführung.

Roßglimplich abgelassen. Wie uns von der Deutschen Arbeitsfront Gau Sachsen mitgeteilt wird, ist der Unfall des Reichstheaterjugends der DAZ bei Schirgslowalde noch verhältnismäßig glimpflich abgelassen.

Kamenz. Die Flaggenehrung und Rekrutenvereidigung wurde hier mit der offiziellen Begrüßung des Panzerregiments 3 durch die Stadt Kamenz verbunden.

Boyerwerbda. Aus dem fahrenden Zug entsetzt ist am Donnerstag früh bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Schwarzthosm-Lautawerch ein etwa zehnjähriger Knabe.

Wöbau. Einen Schwerverletzten im Stich gelassen. Auf der Rumburger Straße wurde am Donnerstagabend ein Radfahrer schwer verletzt neben seinem Rade liegend aufgefunden.

Der zweite Fall Lehner vor Gericht

Überding vor dem Schwurgericht in Rudolstadt.

Erfurt, 8. November. Vor dem Schwurgericht in Rudolstadt begann am Donnerstag der Prozeß gegen den des Mordes und Verkleidungsbetruges angeklagten 43jährigen verheirateten Heinrich Alberding aus Fulda.

Zu Beginn der Beweiserhebung überraschte der Angeklagte, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, das Gericht mit heftigen Angriffen auf die Verhandlungsführung.

Wo dieser Ort liegt konnte selbst der Angeklagte nicht angeben, und auch in keinem Atlas findet man diesen Namen.

Alberding ist schon früher häufig mit den Gelehen in Konflikt geraten. So hat er nach einem verlorenen Prozeß zwei seiner Arbeitgeber des Mordes an dem bei Saalfeld gefundenen Toten beschuldigt.

RO... Cop... 12. Fortsch... Über... Neid... wogung... hielt ihn... „Es... einen Sch... denke mit... einen Au... mit dir... Sie... wollte es... Und... die Kerge... runden A... Schw... niederfin... verhartet... mte, un... etwas Un... über ihm... Wie... Wal... der an di... rigen Un... „Du... jagte sie... Sie... kaum hö... „Wie... „Wir... nicht ver... ten. Wie... Er... frempft... hätte er... „Wer... eine Un... ist ja doch... un ihn... andere R... und komm... wie nur... Über... Sein M... Gewalt... war, wen... wollte er... Frau blei... Und... Gedanken... „Wie... ist ja ein... würde un... M... Gefährlich... Das... eine Rön... Radium... der Arzt... Schuh gel... ten Schul... das Rabi... Weisung... mehr im... Der... nicht läng... es schäbli... der Jung... mittel. Be... vor allem... Adresse d... schneit... machte. Behandlung... gefährlich... nichts ge... wieder... Am Bah... Der... ter für A... ihm einer... auf dem... diesem M... dabei den... Der... bestehen... von dem... übrigen l... Ueberfall... den Schw... dem Räu... Mah... sich auf... die das... widerten... Da g... Inhaber... durch die... getreten... gegenwär... ein Fahr... Räuber i... Geschäft...

Rose Thorbeck

ROMAN VON LEONTINE VON WINTERFELD-PLATEN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Nachdruck verboten

12. Fortsetzung.

Aber das Gesicht war schon wieder verschwunden, ehe sie sich noch befinden konnten. Eibenstedt machte eine Bewegung, als wollte er nach draußen stürzen. Aber Rose hielt ihn am Arm zurück und sagte leise:

„Es hat keinen Zweck, Walter. Er muß hier irgend einen Schlupfwinkel haben, den niemand finden kann. Ich denke mir, er ist morgen früh wieder bei dir. Komm noch einen Augenblick in die blaue Stube nebenan. Ich möchte mit dir reden.“

Sie hatte es sehr ernst gesagt. Fast ein wenig müde, wollte es ihm dünken.

Und er trat den Leuchter wieder zurück und löschte die Kerzen, denn Malters Lampe brannte noch über dem runden Tisch in der Ecke.

Schwer ließ sich Rose Thorbeck in den tiefen Sessel niederhocken. Beide Hände legte sie vor das Gesicht und verharrete so regungslos. Eibenstedt war es bekommen zu mut, und er wußte nicht recht, was er sagen sollte. Wie etwas Unsichtbares, Schweres, das mit dunklen Flügeln über ihnen allen schwebte — lastete es auf ihm.

Bis Rose langsam die Hände löste und ihr Gesicht hob. Walter Eibenstedt wird nie den Ausdruck vergessen, der an diesem Abend in ihren blassen Augen — ihren traurigen Augen lag.

„Du darfst den Eltern nichts davon erzählen, Walter“, sagte sie langsam, „sie würden sonst irre werden an ihm.“

Sie stotte einen Augenblick. Und sagte dann leise — kaum hörbar:

„Wie du und ich es auch eben wohl beide geworden sind. Aber das darf nicht sein, Walter, das darf nicht sein! Wir müssen den Glauben behalten an ihn und den Mut nicht verlieren — hörst du? Nur so können wir ihn retten. Meinst du nicht auch?“

Er sah ganz still. Die Hände zwischen den Knien gekrampt. Er konnte sie nicht ansehen jetzt. Denn dann hätte er ihr ins Gesicht schreien müssen:

„Gerd Thomjen ist irrsinnig geworden da draußen! In eine Anstalt geführt er und nicht vor den Traualtar. Es ist ja doch vergeblich, daß du dich so abgibst und abmühest um ihn. Laß die Toten ihre Toten begraben! Du hast andere Rechte und Ansprüche an Leben! Laß ihn sein — und komme zu mir! Der ich dich liebe so tief und heiß, wie nur ein Mann eine Frau lieben kann!“

Aber so sprach nur Walter Eibenstedt zu sich selber. Sein Mund blieb stumm, denn er hatte sich in eigener Gewalt. Und er wußte genau, daß alles für ihn verloren war, wenn er Rose Thorbeck seine Seele offen zeigte. So wollte er wenigstens Freund und Berater der geliebten Frau bleiben.

Und so sagte er nach einer Weile ruhig, wie aus tiefen Gedanken heraus:

„Wir müssen es abwarten, Rose. Am liebsten führe ich ja einmal mit ihm zu einem guten Neurologen. Der würde uns am besten raten können.“

Sie zuckte zusammen und sah ihn stehend an.

„Solche Ärzte fallen oft ein hartes und schnelles Urteil. Und Zwang und Bewachung kann diesen Kranken oft mehr schaden als nützen. Sie werden mißtrauisch, fühlen sich beobachtet und verbergen ihre wahre Natur. Während Stille, Ruhe und Behaglichkeit — vor allem Liebe und Verständnis Wunder wirken können. Ich habe schon von solchen Fällen gehört. Ach, Walter, er sprach doch gestern so vernünftig — so voll Rücksichten — wenn auch aus gepreßter Seele heraus, die den dunklen Schleier ahnen mag, der sich vorübergend über sie senken will. Du müßtest mit ihm alle helfen — wir alle, Walter, die wir ihn liebhaben. Da darf ich nicht an mich selbst denken und an meine eigene Behaglichkeit und Ruhe. Ach nein, das alles muß jetzt so ganz in den Hintergrund treten. Denke doch nur einmal daran, welch herrlicher, sonniger Jüngling er vor zehn Jahren war!“

Sie stand auf und trat an sein Bild, das über dem Sofa hing. Die Hände faltete sie und sah mit stillen, großen Augen zu dem lachenden Antlitz auf. Es war so viel Kraft und Energie in dem kühnen, jungen Gesicht da oben. Soviel sieghaftes Vertrauen und solche große, starke Lebensfreude.

Rose Thorbeck sah unentwegt auf das Bild, und ihre Augen füllten sich langsam mit Tränen.

„Wenn er noch eine Mutter hätte“, sagte sie leise, „so würde sie jetzt alles für ihn tun, was ich nun tun muß. Für Behaglichkeit, Ruhe und Liebe sorgen. Ihn schützen lassen, daß ein Herz da ist, das ihm gehört und für ihn lebt. In aller Ruhe und Not dieses Lebens. Nun muß ich ihm Mutter und Geliebte zugleich sein, Walter. Kannst du das nicht verstehen?“

Walter Eibenstedt sah ganz still in seinem tiefen Stuhl, die braungebrannte, harte Hand an der Stirn. Die lag in schweren Falten, als könne sie etwas Unbegreiflichem nach. Sein Blick hing an Roses hoher, lichter Gestalt. An ihrem stillen, weisen Gesicht, in dem ein großer Schmerz — aber auch ein heiliger Wille war. Er stand langsam auf und nahm ihre Hand, die er an seine Lippen zog:

„Es hat je und je Frauen gegeben, die unbewußt gleichermäßen das Amt einer Priesterin übten. Du gehörst auch zu ihnen, Rose Thorbeck. Heiß dich Gott in Ergeben, daß nicht noch einmal schwerste, innere Kämpfe für dich daraus erwachsen werden! Aber ich bin immer für dich da, Rose. Wenn du mich brauchst, so rufe mich. Gute Nacht!“

Sie drückte fest und voll Dankbarkeit seine Hand.

„Ja, du mußt wohl reiten, Walter, es ist spät geworden. Und klinge mich morgen früh gleich an, wann Gerd nach Hause kam.“

Er nickte.

Vor allem versprich mir eins, Rose, daß du nicht mehr an das Esstübchen gehst, sondern gleich in deine Schlafstube.“

Sie kritzelte mit der Hand über die Stirn.

„Ich will sofort zu Bett gehen, Walter, denn ich bin sehr müde. Es ist gestern und heute zu viel eingestürmt auf mich. Gute Nacht!“

6. Kapitel

Es war am Abend des nächsten Tages, Thorbeck waren alle drei in Eibenstedt zum Tee gewesen, wo man in aller Stille die Heimkehr von Gerd Thomjen gefeiert hatte. Walter Eibenstedt hatte Rose gleich begleitet genommen und ihr unter vier Augen erzählt, daß gestern spät abends, als er heimritt durch den Wald, Gerd sich wie von ungefähr zu ihm gesellte und mit ihm nach Hause ging. Walter habe ihn freundlich gefragt, wo er denn gewesen sei, da habe Gerd ihn groß angefahren und gesagt:

„Du mußt nicht etwas fragen, Walter, was du doch ganz genau weißt. Du standest doch neben Rose im Esstübchen von unten, als ich durch das Fenster sah. Und ihr habt mich alle beide gesehen.“

„Und warum läßt du nur durch das Fenster und kamst nicht herein, Gerd.“

„Das kann ich dir selbst nicht so recht sagen, Walter. Es ist wohl das unbezwingliche Verlangen, Rose Thorbeck abends noch einmal zu sehen.“

„Aber du erschreckst sie damit.“

„Erschrecken? Wie? Sie braucht doch nicht zu erschrecken vor mir? Aber wenn du das meinst, dann will ich es lieber in Zukunft nicht mehr tun.“

Rose war sehr nachdenklich geworden, als Eibenstedt ihr das erzählte.

Sie suchte aber bei Tisch so unbenommen wie möglich zu sein. Gerd machte heute einen viel besseren Eindruck, unterhielt sich auch lachlich und eingehend mit Roses Eltern über seine Gefangenenshaft und vor allem über den Aufenthalt von Fritz, den er in schwerkränklichem Zustand bei guten, einfachen Bauernselenten zurückgelassen.

„Darum müßt ihr doch bald, bald fahren und ihn holen“, drängte Mutter Thorbeck in großer Unruhe.

„Jeder Aufschub kann zu spät sein, und all unser Hoffen vergeblich.“

Rose sah fest und entschlossen zu den Eltern herüber.

„Sobald unsere Papiere in Ordnung sind, lassen Gerd und ich uns trauen. Das kann schon in wenigen Tagen sein. Im Falle für uns drei hat Walter schon geschrieben. Wenn alles glatt geht, können wir nächste Woche schon starten. Und, will's Gott, euch bald gute Nachrichten zukommen lassen.“

Und ihre Augen leuchteten.

Eibenstedt hatte Karten geholt, von Südschweden — vom Kautajus. Darauf mußte Gerd Thomjen alles genau beschreiben. Und die drei Thorbecks sahen mit heißen Lippen und blanken Augen tief beengt über dem bunten Länderverzeichnis und verfolgten mit dem Fingern Flüsse und Straßen, Städte und Dörfer, die Gerd Thomjen ihnen nannte. Nur die kleinen, wilden Gebirgsorte, in denen er zuletzt mit Fritz gewesen, waren auf diesen Karten natürlich nicht zu finden. Aber Gerd beschrieb sie so genau, so eingehend — und sagte, er würde sich im Dunkeln dort wieder zurechtfinden — so daß sie alle allmählich immer mehr Vertrauen schöpften und voll großer Hoffnung in die Zukunft sahen. Bis die Uhr zehn schlug und Mutter Thorbeck anfing, müde zu werden. Da fuhren sie nach unten zurück — in großer Aufregung und in endlosen Erwägungen. Wenigstens die beiden Mütter. Rose war still und ruhig wie immer. Ihr Herz war nur voll Dank, daß Gerd heute einen so viel besseren Eindruck gemacht hatte als gestern.

Vater und Mutter Thorbeck konnten noch lange nicht zur Ruhe kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdigkeiten

Gefährlicher Spaziergänger.

Das Krankenhaus in der dänischen Hafenstadt Aarhus besitzt eine Röntgenabteilung, in der ein sechsjähriger Junge mit Radium behandelt wurde. Der Junge hatte ein Zuseiden, und der Arzt hatte ihn eine Weile mit Radiumeinlage in den Schuh gelegt und ihm geboten, eine halbe Stunde mit dem geüllten Schuh am Fuß im Wartezimmer zu sitzen. Derweilen sollte das Radium einwirken. Der Junge hatte aber anscheinend diese Weisung überhört, denn er war nach einer halben Stunde nicht mehr im Wartezimmer zu finden.

Der Arzt bekam einen mäßigen Schreck. Das Radium durfte nicht länger als eine halbe Stunde im Schuh bleiben, sonst mühte es schädlich wirken und zu Verbrennungen führen. Denn daß der Junge sich darum entfernt hatte, weil er das kostbare Heilmittel stehlen wollte, konnte man nicht glauben. Es galt also vor allem, den Jungen zu retten, und da man in der Eile die Adresse des Patienten nicht aufreiben konnte, alarmierte man scheinbar die Polizei, die den Verschwindenden bald ausfindig machte. Er war tatsächlich nach Hause gegangen, noch ehe die Behandlung zu Ende war, und hatte sich glücklicherweise den gefährlichen Radium-Schuh gleich ausgezogen. So war ihm nichts geschahen, und das Krankenhaus bekam sein Radium wieder.

Im Wärrtuch gefangen.

Der Kassierer, der in einer Bankfiliale in Helms am Schalter für Auszahlungen saß, sah plötzlich einen Mann vor sich, der ihm einen Revolver entgegenhielt und ihm einen Zettel zuschob, auf dem die Aufforderung geschrieben stand, der Kassierer sollte diesem Mann sofort die gesamten Barbestände aushändigen und dabei den Mund halten.

Der Angestellte dachte aber nicht daran, sich ohne weiteres befehlen zu lassen, er machte Lärm und mußte dafür zwei Schüsse von dem Unbekannten hinnehmen. Immerhin waren jetzt die übrigen Angestellten der Bank und auch die Kunden auf den Ueberfall aufmerksam geworden, und während sich einige um den schwerverletzten Kassierer kümmerten, hängten die anderen dem Räuber nach.

Man verfolgte ihn durch mehrere Straßen, schon beteiligten sich auch Passanten und einige Polizisten an der wilden Jagd, die das Feuer, das der Flüchtende auf die Leute abgab, erwiderten.

Da ging die Flucht an einem Befestigungsgelände vorbei. Der Inhaber des Ladens war schon vorher, aufmerksam geworden durch die Schreie und die Schießerei, auf die Straße hinausgetreten und hatte die Jagd auf sich zukommen sehen. Geltes gegenwärtig war er rasch in sein Geschäft zurückgesprungen, hatte ein Wärrtuch ergriffen und warf es nun dem vorüberziehenden Räuber über den Kopf. Der stolperte, schlug um sich, aber der Geschäftsinhaber brachte es doch zuwege, dem Bürschen das Tuch

um den ganzen Körper zuwickeln und ihn förmlich darin einzurollen.

So hatte man ihn denn gefangen; die Polizei nahm ihn in Empfang und stellte fest, daß es sich bei ihm um einen alten Bekannten handelte, dem jetzt nicht so bald mehr Gelegenheit zu neuen Schandthaten gegeben werden dürfte.

Die Alten waren romantischer.

Man macht heutzutage nicht mehr so furchtbar viel her bei einer Verlobung. Die Eltern haben meistens nichts mehr dabei zu sagen; die jungen Leute, heutzutage beide schon recht lebenserfahren, wenn sie zu heiraten gedenken, machen alles unter sich alleine ab, und Papa und Mama dürfen bestenfalls ihren Segen zu der also beschlossenen Verbindung geben.

Dieser Ansicht huldigte auch ein junges Pärchen in einer kleinen schwedischen Stadt. Es war überreingekommen, daß es seinen ferneren Lebensweg gemeinsam machen würde, man hatte alles Nötige besprochen, und wenn neben sachlichen Erwägungen auch etwas Schwärmerei und Romantik dabei war, so zeigte man dies jedenfalls nicht in der Dessenlichkeit und benahm sich auch den lieben Familienmitgliedern gegenüber gleichmütig. Jemand wie hatte aber die Mutter des jungen Mädchens doch erfahren, daß das Töchterchen ein Verhältnis angeknüpft hatte, er aber die sachliche Art mit der die beiden Leutchen ihre Pläne schmiedeten, gefiel ihr ganz und gar nicht. Das sagte einfach nicht in ihre altüberlieferten Vorstellungen hinein.

Neuer Nationalfeiertag in Griechenland

Ein Fest des hl. Demetrius

Athen, 8. Nov.

Die neue griechische Regierung hat den 26. Oktober, das Fest des heiligen Demetrius, zum Nationalfeiertag des neuen Königreichs Griechenland ausgerufen. Es ist der Gedächtnistag der Einnahme von Saloniki, das am 20. Oktober 1912 durch den damaligen Thronfolger Konstantin und seine tapferen Truppen zurückerobert wurde. Am 28. Oktober des Jahres 308 starb der heilige Demetrius in Saloniki den Märtyrertod. Seitdem galt er als „Vormund, Fürchämper und Retter“ der Stadt, die ihn in ihrer langen und wechselvollen Geschichte zu allen Zeiten als Stadtheiligen dankbar verehrte. Diese intime Verflochtenheit mit Frömmigkeit und Nationalgefühl ist eine spezifisch griechische Erscheinung, die der edlen religiösen Veranlagung dieses Volkes entspringt. Die ihm wesentlichen und tiefsten Empfindungen tut es stets auch durch öffentliche Gebete kund.

Alle Teile der Bevölkerung nahmen an den Festgottesdiensten teil, die mit anschließendem Teedem in allen Kirchen gefeiert wurden. Durch Gottes Fügung, so betonen die zahlreichen Festredner, ereignete sich die Einnahme Salonikis am Gedächtnistag des heiligen Demetrius. Unzählige Male ist er von den Soldaten mit leuchtenden Augen gesehen worden,

und so kam es, daß an einem Sonntagnamittag, als der junge Mann kam, um seine Auserwählte zu einem Spaziergang abzuholen, ihm die Frau Rama entgegentrat und ihn freundlich fragte, was er denn wolle. Der Jüngling gab Auskunft und nahm auch gleich die Gelegenheit wahr, um der Schwelgermutter in spo zu verkünden, daß er und das Fräulein Tochter zu heiraten beabsichtigten.

Über nun kam es. „Junger Mann“, sagte die Dame würdig und ein wenig geringschichtig, „das schlagen Sie sich nur aus dem Kopf! Sie scheinen mir nicht viel zu taugen, wenn Sie sich so wenig Mühe um das Mädchen geben. Sie machen sich die Sache ja viel zu leicht. Als mein Mann um meine Hand anbielt und mein Vater nein sagte, steterete er im Abenddunkel in ein Fenster unserer Wohnung — und unsere Wohnung lag im dritten Stock, Junger Mann! Den Hund, der Lärm schlug, bogte er nieder, schloß meine Eltern im Schlafzimmer ein, steckte den Ring an meinen Finger und zwang mich mit Gewalt, mit ihm zusammen zum Geistlichen zu gehen und das Aufgebot zu befehlen. Sehen Sie, so ging es bei uns zu, und so einen Schwiegervater brauchen wir!“

Hoffentlich hat sich der junge Mann nicht eines anderen bekonnen und sein Mädchen einem Jüngling überlassen, der keine Braut nur auf dem Wege einer tollkühnen und romantischen Entführung gewinnen will.

wie er in glanzvoller Rüstung zu Pferde — wie die Könige dort ihn darstellen — den Christen zum Siege verhalf. 1912 gegen die Türken und während des langen Mittelalters gegen viele heidnische Stämme: Hunnen, Avaren, Rumanen, Bulgaren, Mongolen, Sarazenen, Normannen u. a. denen das blühende und reiche Stadtwesen stets eine beehrte Weite war. Während der republikanischen Zeit verging dieser Tag unaufrichtig. Wie hätte der Sieg gefeiert werden können, ohne den Siegeskönig Konstantin zu nennen. Die Wiederherstellung des Königreichs hat den Griechen die Möglichkeit gegeben, dieses bedeutsame Ereignis ihrer Geschichte wieder zu feiern. Das geschah in einer Weise, daß trotz Spaltung der Parteien alle in dem ebnig waren, was alle verbindet: Vaterlandsliebe und christliche Frömmigkeit.

Der höchste griechische nationale Feiertag ist Maria Verkündigung, weil am 25. März 1821 die erfolgreiche Erhebung gegen die Türkenherrschaft begann.

Hauptausführende Georg Winkel; Verleger Dr. Gerhard Deegol. Verantwortlich für den politischen und Nachrichtenenteil: Georg Winkel; Heftverkauf und Anzeigen: Dr. Gerhard Deegol; für Anzeigen: der Hauptausführende; verantwortlich: Hans Winkel, Postfach 12, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlagsdruckerei Dresden, Poststraße 12. D. R. G. 35; über 4800. — 3. Jt. ist Preisklasse Nr. 4 gültig.

Lebensmittel

Table listing various food items and prices, including 'Hammel-Rücken, Blatt', 'Schweinskopf', 'Kümmel- oder Knoblauchwurst', 'Fett-Enten', 'Hühner', and 'Gänse'.

Konfitüren Kolonialwaren

Table listing various products like 'Kokosflocken', 'Fleischbrühwürfel', 'Weizengrieß', 'Kugeln-Pralinen', 'Marzipan-Figuren', and 'Kunstthong'.

... und außerdem

Table listing household goods like 'Leibwärmer', 'Wärmflasche', 'Stollenbrot', 'Fistkessel', 'Puppengerät', and 'Baby'.

Unsere Spielwaren-Schau zeigt vieles, was das Kinderherz erfreut!

Der Urnenkel Schillers

Zum 70. Geburtstag des Freiherrn Alexander von Gleichen-Ruhruhm.

Main text of the article 'Der Urnenkel Schillers', detailing the life and work of Alexander von Gleichen-Ruhruhm.

Handelsnotizen

5800 neue Bauernhöfe

Text discussing the 5800 new farmsteads in 1934, mentioning the Reich settlement statistics and the role of the Reich Ministry of Agriculture.

Verpflichtungsgesellschaften und Fürstenhochzeit

Text discussing 'Verpflichtungsgesellschaften' and the wedding of the Prince of Saxe-Weimar-Eisenach.

Die Heilige Stadt Ašum

Main text of the article 'Die Heilige Stadt Ašum', describing the city and its religious significance.

Zwei Millionen Schwerhörige

England, das Land der Ertaubten.

Main text of the article 'Zwei Millionen Schwerhörige', discussing deafness in England and the impact of World War I.

Marktberichte

Table with market reports for Berlin, including prices for various goods like wheat, rye, and oil.

CIRCUS BUSCH im SARRASANI auch am Sonnabend, d. 9. Nov. 4% u. 8% 2 Vorstellungen

Announcements for Dresden Theater Opernhaus and Schauspielhaus, including performance times and titles.

Section for 'Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Trauer-Anzeigen', 'Sie', 'Rundfunk' (radio), and 'Sächsischen Volkszeitung'.

Advertisement for 'Lamm-Eintopf und Frau Kulla' featuring a cartoon illustration of a woman holding a pot, with text 'Jeden 2. Sonntag im Monat: Eintopfgericht'.

Vertical text on the right edge of the page, possibly from an adjacent page or a side note.